

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Gesprächsstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 165.

Donnerstag, 18. Juli 1907, abends.

60. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonne und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger bei uns Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Monatsabonnement werden angenommen.

Anzeigen-Ausgabe für die Nummer des Ausgabekreises bis vormittag 9 Uhr ohne Gewicht.

Notizzettel und Bezug von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Um den seit 1903 eingerichteten Hochwassernachrichten und Beobachtungsdienst im Rödergebiet weiter auch nach den Wahrnehmungen der Beteiligten — insbesondere bei dem letzten Hochwasser — auszubauen bez. abhindern zu können, steht die unterzeichnete Amtshauptmannschaft der Eingabe etwa in dieser Richtung anzubringender Wünsche von Behörden und Privaten baldigst entgegen.

Großenhain, am 17. Juli 1907.

602 H. Königliche Amtshauptmannschaft.

Das im Grundbuche für Gröba Blatt 283 auf den Namen Friedrich Robert Schmidt eingetragene Grundstück soll am

16. September 1907, vormittags 10 Uhr

— an der Gerichtsstelle — im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 2,8 Ar groß und auf 33600 M. — Pf. geschätzt. Es besteht aus dem Wohngebäude, Nr. 25 Z 1 des Brandkatasters.

Brandversicherung: 30900 M.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 4. Juli 1907 verlaubten Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, währendfalls die Rechte bei der Herstellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgelebt werden würden.

Dieseljenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Befehls die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, währendfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Riesa, den 15. Juli 1907.

Königliches Amtsgericht.

Za 22/07.

Örtliches und Sachsisches.

Riesa, 18. Juli 1907.

* Die Königliche Amtshauptmannschaft erlässt im amtlichen Teile vorl. Nr. eine Bekanntmachung, betreffend den Hochwasser- und Nachrichtendienst im Rödergebiet. Wer Vorschläge und Wünsche zu weiterer Ausbauung bzw. zur Abdämmung anbringen will, möchte dies bei der Königl. Amtshauptmannschaft baldigst tun.

* Der Rat der Stadt Riesa schreibt im heutigen amtlichen Teile die Lieferung von Winterfenstern für die Kaserne der 1. Abteilung 68. Feldartillerieregiments und die Arbeiten zur Herstellung von Dämmungen in dem Schulhaus an der Goethestraße aus. Näheres hierüber ist aus den betreffenden Bekanntmachungen zu erschen.

* Herr Bezirkstierarzt Dr. Göhre in Großenhain ist vom 19. Juli bis 2. August beurlaubt. Mit seiner Stellvertretung ist Herr Bezirkstierarzt Haubold in Meißen beauftragt worden.

* Nur um eine Kleinigkeit ist der Wasserspiegel der Elbe von gestern zu heute noch gestiegen. 166 Centimeter über Null wurden heute am Elbspeicher gegen 157 Centimeter vom gestrigen Tage. Damit dürfte der diesjährige Hochstand erreicht sein. Von Oberhausen wird bereits wieder von Fall berichtet.

— Über die Aenderung des Biwals der Feldartillerie schreibt man uns:

— Unregungen aus dem russisch-japanischen Kriege haben bei uns schon seit längerer Zeit Versuche gezeigt, die darauf hingelenkt, das Biwal der Feldartillerie zu vereinfachen. Vor wenigen Tagen ist nun auf Grund dieser Versuche eine neue Biwalsart endgültig verfügt worden. Das Wesentliche der Aenderung besteht darin, daß statt der besonderen Stäle, die früher mit viel Zeit und mit Hilfe zahlreicher Bleiteile hinter den Fahrzeugen hergestellt wurden, jetzt die Stäle unter Benutzung der Fahrzeuge selbst errichtet werden. Diese Stäle stehen in vorheriger Linie die 6 Geschütze; sie bleiben aufgerichtet und haben innerhalb des Auges einen zwischenraum von 20 Schritt, während die Höhe selbst 10 Schritt von einander entfernt sind. Die 2 Geschütze eines Auges sind immer einer Stalle. Die Deichsel der Proven sind niedergelegt und die Räder nach Bedarf gehemmt. Dann werden die inneren Provenräder durch eine stroh gezogene Stahlleine mit einander verbunden und beseitigen die ungewöhnliche Stabilität; wenn nötig können die Stahlleinen in der Mitte durch einen Bleifahl unterstellt werden. In den Leinen werden außen die Pferde angebunden, sobald sie mit den Köpfen nach innen stehen; zwischen den beiden Leinen befindet sich die Stallgasse. Damit die Tiere nicht zu nah an die Fahrzeuge kommen, werden einige Schritte von den Rädern abgeschnitten und hängen in die Leinen eingebunden. 3 Schritte hinter den

Pferden wird ihre Ausrüstung und 10 Schritt hinter den Geschützen das Gesäß der Kanone niedergelegt. Dahinter befindet sich der Platz für die Parkwache; dann kommt die Linie der 6 Munitionswagen, die auch zugewiesen in der gleichen Art wie die Geschütze Stalle schlagen. Schließlich wie früher folgen sich dann der Lagerplatz mit den Fahrzeugen der Bagage und die Kochgruben, sowie weiter entfernt die Karrinen an. Auch das Biwal einer leichten Munitionskolonne ist in ganz entsprechender Weise geändert worden. — Der Hauptvorteil der neuen Biwalsart besteht darin, daß die schweren älteren Biwalsfälle bis auf einen für jedes Fahrzeug fortgeschafft sind; jede Erleichterung des kriegsmäßig ausgerüsteten Fahrzeuges ist aber der besseren Beweglichkeit wegen mit Freuden zu begrüßen. Außerdem geht das Stallzögeln und damit das Beziehen des Biwals jetzt bedeutend schneller als früher, was der Stärke der Truppe zu gute kommt; da in gleicher Weise das Abschließen des Biwals weniger Zeit in Anspruch nimmt wie bisher, ist die Truppe bei einem plötzlichen Angriff ehermarschbereit. Auch ist der Raum, den das Biwal einnimmt, jetzt kleiner geworden; bei einer fahrenden Batterie z. B. verringert sich die Frontbreite von 90 auf 75 m, die Tiefe des Biwals von 220 auf 190 m. Dies alles sind Vorteile des neuen Verfahrens, die nicht zu unterschätzen sind. Alles in allem genommen, bedeutet die Aenderung des Biwalsart eine Vereinfachung und damit auch eine Steigerung der Kriegsmäßigkeit, denn im Kriege verfügt nur Einschlag Erfolgs.

* Wie uns die Handelskammer Dresden mitteilt, dürfen in Venezuela mit einer Förderungsgelegenheit höchstens 4 Postpäckchen zu je 5 kg gleichen Inhalts an den nämlichen Empfänger eingehen. Überschreitungen werden mit einem Aufschlag von 20 v. H. des Ganggangs gelöscht — nach dem Gesamtgewichte der Pakete berechnet — bestraft. Die Hollinhaltsverklärungen zu Sendungen nach Venezuela müssen für jedes Paket die deutliche und genaue Angabe des Inhalts (entsprechend der Benennung im venezolanischen Bolltarif) und des Gewichts enthalten. Unbestimmte Bezeichnungen des Inhalts, wie Modewaren, Kleider usw., ferner die unrichtige Bezeichnung der Waren als solche, die einem geringeren Bolltarif unterliegen, sowie die Angabe eines zu niedrigen Gewichts haben Bußstrafen zur Folge.

* Betreffs Ueberweisung zahnkranker Rassenmitglieder an nichtapprobierte Personen hat auf eine Anfrage des ärztlichen Bezirksvereins Pirna die Königliche Kreishauptmannschaft Dresden erläutert: "Unter ärztlicher Behandlung ist lediglich Behandlung durch approbierte Ärzte zu verstehen. Behandlung durch nicht approbierte Personen ist auf keinen Fall ohne ausdrückliche Zustimmung sämtlicher Beteiligten zulässig. Dies noch besonders hervorzuheben, hält die Kreishauptmannschaft nicht für notwendig." Desgleichen hat in Ergänzung hierzu die Königliche Amts-

hauptmannschaft Pirna erklärt: "Sie hält es nicht für zulässig, daß von einer Kasse Patienten zur Zahngesetzgebung an nicht approbierte Personen gewiesen werden mit Umgehung der Kasse. Versicherte Personen können sich in einzelnen Fällen mit Genehmigung des Krankenkassenvorstandes an nicht approbierte Personen wenden. Dies wird besonders bei Zahndoktoren eintreten. Wenn sich Mißstände herausstellen, behält sich die Amtshauptmannschaft das Einschreiten vor."

* Allerdings ging eine Notiz durch einige Blätter, daß dem König Friedrich August zum Zwecke seiner Information über die wichtigsten Tagesfragen lediglich Zeitungsausschnitte, die im Ministerium des Innern zusammengestellt und aufgelebet werden, vorgelegt werden. Diese Mitteilung ist in der Hauptsache unzutreffend. Dem König von Sachsen werden zwar Ausschnitte einiger Berliner Blätter, wie des "Berliner Tageblatts", der "Täglichen Rundschau" und der "Vossischen Zeitung" unterbreitet, im großen und ganzen aber studiert der König eine ganze Reihe namentlich sächsischer Zeitungen nach Belieben. Der König legt großen Wert auf die Zeitungslektüre und läßt sich, wenn ihm die Zeit zum Lesen fehlt, eingehend über die Tagesereignisse durch seine Adjutanten berichten. Besonders der Generaladjutant von Alten ist ganz besonders bemüht, alles, was den König interessieren kann, alle Ereignisse und das Volk betreffenden Tagesfragen eingehend zu erörtern. Der König legt ganz besonderen Wert darauf, möglichst schnell unterrichtet zu werden und namentlich bei dem letzten Reichstagswahlen hatte er eine ganz besonders schnelle und genaue Berichterstattung angeordnet. Er pflegt auch manchmal, wenn ihn politische Ereignisse, die er vorher in den ihm vorgelegten Zeitungen gelesen, besonders interessieren, sich telefonisch mit diesem oder jenem Minister, vortragenden Rat oder Adjutanten zu beschreiben und nötigenfalls zu beraten. Neuerdings, nachdem der Entwurf des neuen Wahlrechtsgesetzes vom Grafen Hohenlohe und Bergen veröffentlicht worden ist, hat der König die Dresdner und Leipziger Tageszeitungen ganz eingehend studiert, nachdem er sich vorher über den politischen Charakter der Zeitungen informiert hatte. Der "Dresdner Anzeiger" und die "Dresdner Nachrichten" waren bisher, abgesehen von dem "Sächsischen Staatsanzeiger", die einzigen Dresdner Tageszeitungen, die vom König gelesen wurden. Jetzt werden auch die Dresdner "Neuesten

Anzeigen aller Art finden in Stadt und Land des Bezirks Riesa und vielen angrenzenden Ortschaften vorteilhafteste Breiteitung.

"Rückzichten", sowie zwei Leipzigser Gestungen und einige Bewilligungen im Dresdner Residenzschloss gehalten. Alle Notizenmäuse im Sachsenlande werden vom König durch dieses eingehende Zeitungstudium verfolgt. Ramentlich wenn der Monarch in Wachwitz oder Pillnitz weilt, gehört das Besen der Tagesschungen zu einer seiner liebsten Beschäftigungen. Besteht sich der König auf Weisen, so werden Gestungen und Ausschnitte ihm stets nachgeschickt. Seine Art des Zeitungstudiums weicht somit von der vom Kaiser beliebten ganz wesentlich ab.

— Zwey Sonnen - begin. Mondfinsternisse haben wir im Juli. Die ringförmige Sonnenfinsternis vom 10. Juli blieb für uns unsichtbar, dagegen wird die partielle Mondfinsternis vom 25. Juli für uns sichtbar sein. Sie beginnt um 4 Uhr 4 Min. nachmittags und dauert bis 6 Uhr 41 Min. nachmittags; um 5 Uhr 22 Min. ist die größte Verfinsternis, wo 62 Hundertstel des Monddurchmessers vom Erdschatten bedekt sein werden. In unserem Gegenen geht der Mond (letztes Viertel) bald nach Beginn der Finsternis unter.

— Der Verein sächsischer Gemeindebeamten wird am 21. d. M. in Mittweida seine ordentliche Hauptversammlung abhalten. Zur Verhandlung kommen neben der Erledigung einer Reihe geschäftlicher Angelegenheiten die Errichtung eines Erholungsheims, die Aufnahme einer Stiftung über die wirtschaftliche Lage der sächsischen Gemeindebeamten, die Gewährung des passiven und aktiven Gemeindewahlrechts an Gemeindebeamte, die Aushebung des § 46 der revidierten Städteordnung und des § 37 der revidierten Landgemeindeordnung. Der Verein sächsischer Gemeindebeamten zählt zurzeit in 15 Bezirken 6638 Mitglieder. Der Hauptversammlung voraus gehen die Hauptversammlungen der Mobilien-Brandversicherungskasse und der Krankenkasse sächsischer Gemeindebeamten, die am 20. Juli in Mittweida abgehalten werden.

— Die Frachten ab Hamburg wurden vorgestern von der Betriebs-Gesellschaft der Elbeschiffahrts-Gesellschaften nach der Mittelalpe, ferner nach Sachsen und Böhmen um 3 Pf. per Meterzentner ermäßigt. Die Elbeschiffahrts-Gesellschaften haben eben in Abetracht des äußerst günstigen Wasserstandes den hohen Frachtkast nicht ansteigen lassen.

— Der Ausschluß der Juden bei der Wahl zu Schöffen und Geschworenen im sächsischen Sachsen hat den Verband der deutschen Juden veranlaßt, bei dem Justizministerium gegen diese Beschlagnahme vorstellig zu werden. Auf diese Eingabe vom 18. Juni d. J. hat das sächsische Justizministerium dem Verbande der deutschen Juden mitgeteilt, daß ein Erlass am 21. Juni 1907 an die Königl. Sächs. Amts- und Landgerichte ergangen sei, der zunächst feststellt, daß die Ausschließung weiterer Kreise der Bevölkerung von dem Ehrenamt eines Schöffen und Geschworenen, niemals aber zu Schöffen gewählt werden seien, obwohl dort in größerer Zahl Juden vorhanden seien, die sich nach ihrem Bildungsgrad und sonst als Schöffen und Geschworene eignen, so würde dies dem Gesetz widersprechen. Die Auswahl der Schöffen und Geschworenen steht zwar im freien Ermessen des Ausschusses und des Landgerichts (Gerichtsverfassungsgesetz 42,98), das Justizministerium glaubt jedoch die Gerichte auf die mehrfach ausgesprochenen Wünsche beteiligter Kreise aufmerksam machen zu sollen.

— Der Ausschuss der Deutschen Turnerschaft gibt bekannt, daß an die Stiftung zur Errichtung deutscher Turnstätten zur Verteilung der diesjährigen Gaben 98 Gesuchte eingegangen sind. Zwey davon sind wieder zurückgezogen worden, 11 mußten wegen nicht erfüllter Voraussetzungen zurückgewiesen werden, sobald noch 85 Gesuchte blieben bei verhältnismäßig beschleunigter Summe, die zur Verfügung steht. Erhalten werden 84 500 Mark Geschenke und 46 500 Mark Darlehen. 28 Vereine überlassen die Zuwendung überhaupt dem Ausschuss. Immer wieder muß bestont werden, daß eine große Anzahl von Vereinen im Umlauf gewaltiger Summen für Hölzer und in Ausführung von Turnhallen weit über ihre Verdienste hinausgegangen ist und nur um ihre Existenz kämpfen muß. Die Neuzeit hat billige und dabei schöne Turnhallenpläne gezeigt, die sich ohne Sorgen ausführen lassen und einen großen Turnbetrieb gestatten. Gleichzeitig sei erneut darauf hingewiesen, daß die Stiftung zur Errichtung deutscher Turnstätten zur Unterstützung gewaltiger Bauten überhaupt nicht von der Deutschen Turnerschaft begründet worden ist.

Weinböhla. Dienstag morgen in der siebten Stunde explodierte im Bierhaus des heiligen Georgischen Gasthofes der Gasolinapparat. Durch die Explosion wurden die Mauern des Gebäudes nicht unerheblich beschädigt und mehrere Fensterscheiben zerstört. Eine Blaulichtung wurde durch das ausgebrochene Feuer zum Schmelzen gebracht, auch ist ein Teil des Gebäudes verbrannt. Sofort herbeigeeilten Nachbarn gelang es, das Feuer zu löschen.

Dresden. Die Dresdner Vogelwiese, das alljährlich wiederkehrende Fest der nunmehr über 400 Jahre bestehenden privaten Vogelzüchter-Gesellschaft, begann am Sonnabend, den 27. Juli, mittags 12 Uhr mit dem Aufziehen des großen Vogels.

Chebnitz. Der heilige Verein der Bahndrähte hatte gegen den Bahndrähter Richard Stern, der sich durch Zeitungsinserate für schmerloses Bahngelenk empfohlen, Strafantrag wegen unlauteren Wettkampfs gestellt. Stern wies aber durch Anerkennungsschreiben seiner Patienten vor dem Schöffengericht nach, daß für diese das schmerlose Bahngelenk sogar ein Vergnügen gewesen sei. Da auch ein drin-

licher Fahrvorstandiger schmerloses Bahngelenk, wenn mit der nötigen Gewissenhaftigkeit vorgegangen werde, für möglich hält, wurde der Angeklagte kostenlos freigesprochen.

Glauchau. Bei einer auf der hochangeschwollenen Mulde vom heiligen Pontonierkorps abgehaltenen Übung ereignete sich ein Unfall, der leicht für die Mannschaften des Corps verhängnisvoll werden konnte. Als die Pontoniere auf zwei Rähnen die Mulde abwärts fuhren, schwung in Folge der starken Strömung der eine Kahn an den Eisbrecher des Muldensteigs an der Brückenschule an, kippte infolgedessen und schwachte Wasser. Kurz entflohen, läßt sich ein Teil der Beimannung des Kahns auf den Eisbrecher, die übrigen Mannschaften aber sprangen in die fließenden Fluten, und es gelang ihnen, sich durch Schwimmen ans Ufer zu retten. Als auf dem Eisbrecher Mannschaften konnten mit Hilfe einer Leiter, die man ihnen reichte, gerettet werden. Der allein abwärtsstrebende Kahn konnte unterhalb der Brücke geborgen werden.

Meerane. Eine rohe Tat vollbrachte hier der neunjährige Schulnabe Rennich. Im Wortwechsel stieß er einen 11 Jahre alten Knaben mit einem Federhalter in den Rücken. Die Spiege durchstach den Rücken, die Weste und das Hemd und drang trotzdem noch einige Centimeter tief in den Rücken ein. Der Verletzte mußte sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden.

Trimmitschau. Am Montag abend, kurz vor Schluss der Arbeit, verunglückte in der Tuchfabrik von Hermann Pfleiderer der jugendliche Weber Gattler dadurch, daß er von der Transmissionsschwelle erschlagen, emporgehoben und eingemäle um dieselbe geschleudert wurde, bis ihm die Kleider völlig abgerissen und der bloße Körper bewußtlos zur Erde fiel. Der Verunglückte trug einen schweren Bruch des linken Oberarmes und Quetschung des Brustkastens sowie auch innere Verletzungen davon. Er mußte in das städtische Krankenhaus überführt werden. — In voriger Woche geriet eine Wollseide in der Wagnerischen Fabrik mit den Händen in den Wolf, wodurch der Kerl eine Hand ganz abgerissen, die andere aber völlig zerstört wurde. — Im benachbarten Mosel sind am Montag abend ein acht und elf Jahre altes Mädchen in dem zurzeit hoch angewölbten Dorfbach ertrunken. Die Kinder vergnügten sich am Bach, indem sie am Rande des Baches im Wasser waten. Hierbei sind die Kinder vermutlich bei sehr tiefem Bachbette zu nahe gekommen, dabei ausgerutscht und beide, eins das andere mit sich reißend, ertrunken. Die kleinen Leichen konnten erst nach längarem Suchen geborgen werden.

Borna. Im nahen Bobstädt wollte dieser Tage eine Dienstmagd in vorderster Wendurstunde von einer im Gutshof ihrer Herrschaft stehenden Linde Blüten abpflücken. Da nun jedenfalls der Hut, den das Mädchen sich als Stützpunkt gewählt hatte, zu schwach war, brach er und das Mädchen stürzte auf das harte Plaster. Es zog sich dabei außer einer starken Quetschung am Kopfe noch eine schwere Gehirnerschütterung zu, an deren Folgen die Verunglückte verstorben ist.

Leipzig. Die Stadtverordneten beschlossen den Rat zu ersuchen, mit möglichster Beschleunigung eine Feuerbestattungsanstalt in Verbindung mit den Kapellenanlagen auf dem Südfriedhofe zu errichten und den Stadtverordneten eine diebstähigliche Vorlage zugehen zu lassen. — Seit 8 Tagen sind im heiligen Graff-Museum wertvolle prähistorische Gegenstände, wie Waffen, Ringe usw. gestohlen worden. Man fahrt endlich den Dieb. Es ist ein 17 Jahre alter Schreiber namens Götz. Er hatte die gestohlenen Sachen an einen Antiquitätenhändler verkauft.

Vermissches.

Die verdeckte Krankenschwester. Vom Vaterländischen Frauenverein in Elbogen wurde im Sommer vorigen Jahres eine Krankenpflegerin eingestellt, die sich auch bald durch ihr beschleunigtes Wesen die Gunstung aller erwarb. In der letzten Zeit wurden nun wiederholte Klagen über das Verhalten der Krankenschwester laut, so daß man beschloß, etwas mehr Augenmerk auf sie zu richten. Als sich die Klagen über die Unzuverlässigkeit der "Schwester" bei jungen Damen immer mehr häuften, konnte die Vereinsleitung nicht mehr umhin, sie zu entlassen. Bei dieser Gelegenheit stellte es sich nun heraus, daß die gegen Damen so galante Schwester nicht "Käthe", sondern "Karl" mit Vornamen hieß.

Eine Verbrecherbande legt in St. Ingbert im Rheinpfälzer Gebiet fortgesetzt Brände, um zu stehlen. Sie hat durch ihre Brandstiftungen auf der Vopeliuschen Glasbläse allein schon für etwa 80 000 Mark Schaden verursacht.

Der Gang lebender Seehunde hat sich in der Elbmündung nunmehr, nachdem die ersten Versuche gescheitert sind, zu einem neuen ergiebigen Fischereizweig entwickelt. Die Firma, die durch zwei Fischer die ersten Versuche ausführen ließ, hat jetzt einen regelrechten Handel damit eröffnet. Die Nachfrage ist eine ständig steigende, und damit hat auch erstaunlicherweise gleichzeitig der Gang genommen, da die beiden Seehundfänger, die Gräberläder Boop aus Finnland kamen, die einfallsreich hauptsächlich für die Firma liefen, es in dieser schwierigen Gangart zu einer immer größeren Fertigkeit gebracht haben. Während sie selber von ihren Fahrten nur ganz wenige Seehunde mitbrachten, haben sie in letzter Zeit von einer Fahrt bis zu zehn Seehunde abgesetzt, unter denen sich einzelne sehr große und prächtige Exemplare befanden. Es sind so in diesem Jahre bereits über 80 dieser Tiere angeliefert worden, und man hat auch deren Verwendungswerte so zu vervollkommen verstanden, daß von diesen reichlich 80 Stück nicht eines unterwegs eingegangen ist, obgleich einzelne weite Fahrten bis nach Österreich hinein zu machen hatten. Leider aber ist die Gangzeit nur immer von kurzer Dauer. Denn es kann dem Gang nur dann abgelegen werden, wenn in den mondhellen Nächten draußen in

der Elbmündung die Ebbe die breiten Flächen der verschiedenen Sände freilegt. Dann läßt man aus weiter Entfernung die viele hundert Meter langen Regs mit der Strömung um die Sände treiben, um dann durch lautes Räum die Seehunde aufzuschrecken, von denen sich bei der Flucht ins Wasser einzelne in den Nächten verzirken. Die beiden Fischer erhalten von ihrem Abnehmer für jeden Seehund 25 M., und außerdem empfangen sie vom Seebrüderverein die für den Fang jedes Seehundes im Hinblick auf seine Schädlichkeit ausgesetzte Prämie von 5 M., sobald jeder Seehund 80 M. einbringt. Die Fischer rechnen damit, in diesem Jahre die Zahl 100 weit zu überschreiten.

Von einer sehr niedlichen Wettkampfschicht berichtet die "Mil.-pol.-Correspondenz": Einer der Kaiserjäger traf unglücklich auf dem Potsdamer Militärchieftäubchen einen jungen Offizier, der auf Ringelschleife schoß und sofort nach dem Abziehen den getanen Schuß mit: "Reun recht", "Geht unten" noch vor dem Anzeigen zutreffend ansagte. Der Prinz sprach seine Bewunderung über solch gutes Augenmaß aus, nannte es aber Zufall und bot dem Offizier eine Wette an, er könne nicht vorher das Resultat von fünf Schüssen hintereinander richtig angeben. Schnurrend erklärte sich der Schütze damit einverstanden, und man einigte sich auf zwei flaschen Selt als Gegenstand der Wette. Fünf Patronen wurden ausgezählt, und der Lieutenant begann: Erster Schuß: "Vorbei". Der Gefreite am Ziel schwenkte den Anzeigeflock zum Zeichen des Fehlers hin und her. Zweiter Schuß: "Vorbei". Dritter Schuß: "Vorbei", ein vierter Schuß: "Auch vorbei" erklärte richtig der junge Offizier. „So, aber was machen Sie denn? Ich glaubte, Sie schossen auf die Scheibe“, fragte der erstaunte Prinz. „Gewiß; ich schieße aber so, um meinen Selt zu gewinnen“, lautete der trockene Bescheid. Da eine weitere Tressetprobe nicht verlangt wurde, so trug der Bon für zwei flaschen Schaumwein, die abends im Casino eines Gardelements fast gestellt wurden, den Namenszug des prinzlichen Berliners.

Gifte Pilze. Angesicht der gesammelten Pilzezeit darf eine Warnung vor den giftigen Pilzen den unerfahrenen Pilzfächer ernsthafter sein. Einer der giftigsten Pilze ist der Fliegenpilz, der an seinem höchstroten, mit weißen Punkten überzogenen Hut leicht kenntlich ist. Er fühlt sich liebrig an, das Innere des Stieles ist mit spinnwebartigem Mark gefüllt. Ein in Buchenwäldern häufig vorkommender Stielpilz ist der Pantherpilz, welcher dem Fliegenpilz sehr ähnlich ist, mit der Färbung des Hutes ein wenig dunkler als bei dem Fliegenpilz. Unter Wicken wächst häufig der Wickenreizpilz, der leicht mit dem eßbaren Steinpilz zu verwechseln ist, doch kann ihn durch seinen behaarten Rand leicht erkennen. Ein der genickbaren Spitzmorchel ähnlicher Giftpilz ist die Gift- und Steinmorchel, die sich in jungem Zustande in einer schmutzig gelben Hülle befindet und durch ihren widerlichen Geruch leicht erkennbar ist. Der Saupilz oder Hegenpilz, welcher dem Steinpilz ähnlich ist, mit der Färbung des Hutes ein wenig dunkler als bei dem Fliegenpilz. Unter Wicken wächst häufig der Wickenreizpilz, der leicht mit dem eßbaren Steinpilz zu verwechseln ist, doch kann ihn durch seinen behaarten Rand leicht erkennen. Ein der genickbaren Spitzmorchel ähnlicher Giftpilz ist die Gift- und Steinmorchel, die sich in jungem Zustande in einer schmutzig gelben Hülle befindet und durch ihren widerlichen Geruch leicht erkennbar ist. Der Saupilz oder Hegenpilz, welcher dem Steinpilz ähnlich ist, mit der Färbung des Hutes ein wenig dunkler als bei dem Fliegenpilz. Unter Wicken wächst häufig der Wickenreizpilz, der leicht mit dem eßbaren Steinpilz zu verwechseln ist, doch kann ihn durch seinen behaarten Rand leicht erkennen. Ein der genickbaren Spitzmorchel ähnlicher Giftpilz ist die Gift- und Steinmorchel, die sich in jungem Zustande in einer schmutzig gelben Hülle befindet und durch ihren widerlichen Geruch leicht erkennbar ist. Der Saupilz oder Hegenpilz, welcher dem Steinpilz ähnlich ist, mit der Färbung des Hutes ein wenig dunkler als bei dem Fliegenpilz. Unter Wicken wächst häufig der Wickenreizpilz, der leicht mit dem eßbaren Steinpilz zu verwechseln ist, doch kann ihn durch seinen behaarten Rand leicht erkennen. Ein der genickbaren Spitzmorchel ähnlicher Giftpilz ist die Gift- und Steinmorchel, die sich in jungem Zustande in einer schmutzig gelben Hülle befindet und durch ihren widerlichen Geruch leicht erkennbar ist. Der Saupilz oder Hegenpilz, welcher dem Steinpilz ähnlich ist, mit der Färbung des Hutes ein wenig dunkler als bei dem Fliegenpilz. Unter Wicken wächst häufig der Wickenreizpilz, der leicht mit dem eßbaren Steinpilz zu verwechseln ist, doch kann ihn durch seinen behaarten Rand leicht erkennen. Ein der genickbaren Spitzmorchel ähnlicher Giftpilz ist die Gift- und Steinmorchel, die sich in jungem Zustande in einer schmutzig gelben Hülle befindet und durch ihren widerlichen Geruch leicht erkennbar ist. Der Saupilz oder Hegenpilz, welcher dem Steinpilz ähnlich ist, mit der Färbung des Hutes ein wenig dunkler als bei dem Fliegenpilz. Unter Wicken wächst häufig der Wickenreizpilz, der leicht mit dem eßbaren Steinpilz zu verwechseln ist, doch kann ihn durch seinen behaarten Rand leicht erkennen. Ein der genickbaren Spitzmorchel ähnlicher Giftpilz ist die Gift- und Steinmorchel, die sich in jungem Zustande in einer schmutzig gelben Hülle befindet und durch ihren widerlichen Geruch leicht erkennbar ist. Der Saupilz oder Hegenpilz, welcher dem Steinpilz ähnlich ist, mit der Färbung des Hutes ein wenig dunkler als bei dem Fliegenpilz. Unter Wicken wächst häufig der Wickenreizpilz, der leicht mit dem eßbaren Steinpilz zu verwechseln ist, doch kann ihn durch seinen behaarten Rand leicht erkennen. Ein der genickbaren Spitzmorchel ähnlicher Giftpilz ist die Gift- und Steinmorchel, die sich in jungem Zustande in einer schmutzig gelben Hülle befindet und durch ihren widerlichen Geruch leicht erkennbar ist. Der Saupilz oder Hegenpilz, welcher dem Steinpilz ähnlich ist, mit der Färbung des Hutes ein wenig dunkler als bei dem Fliegenpilz. Unter Wicken wächst häufig der Wickenreizpilz, der leicht mit dem eßbaren Steinpilz zu verwechseln ist, doch kann ihn durch seinen behaarten Rand leicht erkennen. Ein der genickbaren Spitzmorchel ähnlicher Giftpilz ist die Gift- und Steinmorchel, die sich in jungem Zustande in einer schmutzig gelben Hülle befindet und durch ihren widerlichen Geruch leicht erkennbar ist. Der Saupilz oder Hegenpilz, welcher dem Steinpilz ähnlich ist, mit der Färbung des Hutes ein wenig dunkler als bei dem Fliegenpilz. Unter Wicken wächst häufig der Wickenreizpilz, der leicht mit dem eßbaren Steinpilz zu verwechseln ist, doch kann ihn durch seinen behaarten Rand leicht erkennen. Ein der genickbaren Spitzmorchel ähnlicher Giftpilz ist die Gift- und Steinmorchel, die sich in jungem Zustande in einer schmutzig gelben Hülle befindet und durch ihren widerlichen Geruch leicht erkennbar ist. Der Saupilz oder Hegenpilz, welcher dem Steinpilz ähnlich ist, mit der Färbung des Hutes ein wenig dunkler als bei dem Fliegenpilz. Unter Wicken wächst häufig der Wickenreizpilz, der leicht mit dem eßbaren Steinpilz zu verwechseln ist, doch kann ihn durch seinen behaarten Rand leicht erkennen. Ein der genickbaren Spitzmorchel ähnlicher Giftpilz ist die Gift- und Steinmorchel, die sich in jungem Zustande in einer schmutzig gelben Hülle befindet und durch ihren widerlichen Geruch leicht erkennbar ist. Der Saupilz oder Hegenpilz, welcher dem Steinpilz ähnlich ist, mit der Färbung des Hutes ein wenig dunkler als bei dem Fliegenpilz. Unter Wicken wächst häufig der Wickenreizpilz, der leicht mit dem eßbaren Steinpilz zu verwechseln ist, doch kann ihn durch seinen behaarten Rand leicht erkennen. Ein der genickbaren Spitzmorchel ähnlicher Giftpilz ist die Gift- und Steinmorchel, die sich in jungem Zustande in einer schmutzig gelben Hülle befindet und durch ihren widerlichen Geruch leicht erkennbar ist. Der Saupilz oder Hegenpilz, welcher dem Steinpilz ähnlich ist, mit der Färbung des Hutes ein wenig dunkler als bei dem Fliegenpilz. Unter Wicken wächst häufig der Wickenreizpilz, der leicht mit dem eßbaren Steinpilz zu verwechseln ist, doch kann ihn durch seinen behaarten Rand leicht erkennen. Ein der genickbaren Spitzmorchel ähnlicher Giftpilz ist die Gift- und Steinmorchel, die sich in jungem Zustande in einer schmutzig gelben Hülle befindet und durch ihren widerlichen Geruch leicht erkennbar ist. Der Saupilz oder Hegenpilz, welcher dem Steinpilz ähnlich ist, mit der Färbung des Hutes ein wenig dunkler als bei dem Fliegenpilz. Unter Wicken wächst häufig der Wickenreizpilz, der leicht mit dem eßbaren Steinpilz zu verwechseln ist, doch kann ihn durch seinen behaarten Rand leicht erkennen. Ein der genickbaren Spitzmorchel ähnlicher Giftpilz ist die Gift- und Steinmorchel, die sich in jungem Zustande in einer schmutzig gelben Hülle befindet und durch ihren widerlichen Geruch leicht erkennbar ist. Der Saupilz oder Hegenpilz, welcher dem Steinpilz ähnlich ist, mit der Färbung des Hutes ein wenig dunkler als bei dem Fliegenpilz. Unter Wicken wächst häufig der Wickenreizpilz, der leicht mit dem eßbaren Steinpilz zu verwechseln ist, doch kann ihn durch seinen behaarten Rand leicht erkennen. Ein der genickbaren Spitzmorchel ähnlicher Giftpilz ist die Gift- und Steinmorchel, die sich in jungem Zustande in einer schmutzig gelben Hülle befindet und durch ihren widerlichen Geruch leicht erkennbar ist. Der Saupilz oder Hegenpilz, welcher dem Steinpilz ähnlich ist, mit der Färbung des Hutes ein wenig dunkler als bei dem Fliegenpilz. Unter Wicken wächst häufig der Wickenreizpilz, der leicht mit dem eßbaren Steinpilz zu verwechseln ist, doch kann ihn durch seinen behaarten Rand leicht erkennen. Ein der genickbaren Spitzmorchel ähnlicher Giftpilz ist die Gift- und Steinmorchel, die sich in jungem Zustande in einer schmutzig gelben Hülle befindet und durch ihren widerlichen Geruch leicht erkennbar ist. Der Saupilz oder Hegenpilz, welcher dem Steinpilz ähnlich ist, mit der Färbung des Hutes ein wenig dunkler als bei dem Fliegenpilz. Unter Wicken wächst häufig der Wickenreizpilz, der leicht mit dem eßbaren Steinpilz zu verwechseln ist, doch kann ihn durch seinen behaarten Rand leicht erkennen. Ein der genickbaren Spitzmorchel ähnlicher Giftpilz ist die Gift- und Steinmorchel, die sich in jungem Zustande in einer schmutzig gelben Hülle befindet und durch ihren widerlichen Geruch leicht erkennbar ist. Der Saupilz oder Hegenpilz, welcher dem Steinpilz ähnlich ist, mit der Färbung des Hutes ein wenig dunkler als bei dem Fliegenpilz. Unter Wicken wächst häufig der Wickenreizpilz, der leicht mit dem eßbaren Steinpilz zu verwechseln ist, doch kann ihn durch seinen behaarten Rand leicht erkennen. Ein der genickbaren Spitzmorchel ähnlicher Giftpilz ist die Gift- und Steinmorchel, die sich in jungem Zustande in einer schmutzig gelben Hülle befindet und durch ihren widerlichen Geruch leicht erkennbar ist. Der Saupilz oder Hegenpilz, welcher dem Steinpilz ähnlich ist, mit der Färbung des Hutes ein wenig dunkler als bei dem Fliegenpilz. Unter Wicken wächst häufig der Wickenreizpilz, der leicht mit dem eßbaren Steinpilz zu verwechseln ist, doch kann ihn durch seinen behaarten Rand leicht erkennen. Ein der genickbaren Spitzmorchel ähnlicher Giftpilz ist die Gift- und Steinmorchel, die sich in jungem Zustande in einer schmutzig gelben Hülle befindet und durch ihren widerlichen Geruch leicht erkennbar ist. Der Saupilz oder Hegenpilz, welcher dem Steinpilz ähnlich ist, mit der Färbung des Hutes ein wenig dunkler als bei dem Fliegenpilz. Unter Wicken wächst häufig der Wickenreizpilz, der leicht mit dem eßbaren Steinpilz zu verwechseln ist, doch kann ihn durch seinen behaarten Rand leicht erkennen. Ein der genickbaren Spitzmorchel ähnlicher Giftpilz ist die Gift- und Steinmorchel, die sich in jungem Zustande in einer schmutzig gelben Hülle befindet und durch ihren widerlichen Geruch leicht erkennbar ist. Der Saupilz oder Hegenpilz, welcher dem Steinpilz ähnlich ist, mit der Färbung des Hutes ein wenig dunkler als bei dem Fliegenpilz. Unter Wicken wächst häufig der Wickenreizpilz, der leicht mit dem eßbaren Steinpilz zu verwechseln ist, doch kann ihn durch seinen behaarten Rand leicht erkennen. Ein der genickbaren Spitzmorchel ähnlicher Giftpilz ist die Gift- und Steinmorchel, die sich in jungem Zustande in einer schmutzig gelben Hülle befindet und durch ihren widerlichen Geruch leicht erkennbar ist. Der Saupilz oder Hegenpilz, welcher dem Steinpilz ähnlich ist, mit der Färbung des Hutes ein wenig dunkler als bei dem Fliegenpilz. Unter Wicken wächst häufig der Wickenreizpilz, der leicht mit dem eßbaren Steinpilz zu verwechseln ist, doch kann ihn durch seinen behaarten Rand leicht erkennen. Ein der genickbaren Spitzmorchel ähnlicher Giftpilz ist die Gift- und Steinmorchel

Gesetz-Senats, aber "Hedels noch der Seite verhindert, indem das wankende Gleichgewicht dadurch hergestellt wird. — Oberst Spohr meint sehr richtig, es gäbe ein durchgreifendes Mittel, um der Kapillare des Schweifcoupiers ein schnelles Ende zu bereiten. Wenn das in der Tat so gelösbefreiende Deutsche Reich jedoch coupierte Pferd mit einer je nach dem Grade des Coupiers bemessenen fähigen Stärke belaste, würde diese Unfälle bald verschwinden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 18. Juli 1907.

X Chemnitz. Während einer Übung, welche die Feuerwehr heute früh auf dem Hofe der Großen Feuerwache abhielt, brach der oberste Teil einer Magirus-Drehleiter, auf welcher sich eine Anzahl Mannschaften befand, plötzlich ab und stürzte mit drei Feuerwehrleuten in die Tiefe. Einer der Verunglückten war sofort tot, ein anderer erlitt einen Schädelbruch und ist lebensgefährlich verletzt, der dritte scheint mit einer leichten Beinverletzung davongetragen zu sein.

X Berlin. Ein Telegramm aus Narvik von gestern abend meldet, die "Hohengöllern" geht morgen, Donnerstag, früh 8 Uhr in See. An Bord alles wohl.

X Berlin. Gegenüber einer Erklärung des Schriftstellers Giesebricht über die Lüderbrief-Ungerechtigkeit, welche den Abgeordneten Hebel in einer etwas selbstamen Rolle erscheinen läßt, stellt letzter fest, daß seine Mitteilungen in der Lüderbrief-Affäre nicht von Giesebricht herrühren, daß dieser kein Gewährsmann für Hebel war, und daß, wie die Berichte über die Reichstagssitzungen vom 18.—19. März 1896 aufweisen, der Lüderbrief von Hebel in der Form vollständig mitgeteilt wurde, wie er ihn von seinem Gewährsmann erhalten habe.

X Breslau: Nach der „Schles.“ Btg. ist der Drachenberger Damm der Elster Reihe unterhalb der Stadt Löwen in der Nacht zum Mittwoch gebrochen. Weite Flächen sind überschwemmt. Andere Dämme sind in großer Gefahr. Ein Militärkommando ist von Brieg zur Hilfe gerufen. Die ganze Nacht über ward gearbeitet, um die Dämme zu schützen. — **X Friedrichshafen:** Zur Zeit wird in der Werft des Grafen Beppeln eifrig gearbeitet, um in etwa sechs Wochen einen neuen Ballonauftug zu unternehmen. Graf Beppeln ist seit einigen Wochen auch damit beschäftigt, an einem weiteren neuen Aufstieg zu arbeiten, das im Herbst da. Ist vollendet sein wird. — Das Kriegsgericht der 80. Division in Straßburg verurteilte den Unteroffizier Guisselin von der 8. Kompanie des Infanterie-Regiments 97 in Saarburg wegen acht schwerer Einbrüche und einfacher Diebstähle zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Eherverlust. — Nach einer Meldung aus Elberfeld ist dort die erste Waldschule des Kreises für das Gemeindeamt mit 100 Kindern und 3 Lehrern eröffnet worden. — **X Wittenberg:** In Danzig fiel die erste neue Wochens verheiratete Tochter eines Eigentümers beim Abprinzen von einem beladenen Wagen so unglücklich in eine Heugabel, daß der Stiel in den Leib drang. Unter entsetzlichen Schmerzen starb die Frau. — **X Greifswald:** Nach dem Genuss frischer Kartoffeln verstarb der Fischermeister Homa. — **X Hamburg:** Die 7jährige Tochter des Bergmanns Reinecke wurde gestern Vormittag von einem Unbekannten in ein Gehäus gezwungen und durch die Wetterseite am Halse schwer verletzt. Ein der Tat Ver-

dächtiger wurde verhaftet. — **X Lüneburg:** Beim Bau der Eisenbahnbrücke stürzte eine Steine ein, wodurch zwei Männer schwer verletzt wurden. — **X Trier:** Von einem Wagen der elektrischen Straßenbahnen wurden die Pferde eines Bauerwagens geschlagen und gingen durch. Der Fahrer wurde zu Tode geschleift. — **X Hamburg:** Auf der Werft von Wohm u. Vogt fiel einem Maschinenbauer ein eiserner Ständer auf den Kopf. Der Mann war sofort tot. Ein Kutscher wurde bei dem Versuch, seine durchgehenden Pferde aufzuhalten, von dem Wagen überfahren und mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo er seinen Verletzungen erlag.

X Innsbruck. Bei einer Partie auf die Grohmannspitze ist Dr. G. Schneider aus Berlin abgestürzt. Er war sofort tot. Nach Aussage seines Führers hatte er sich geweigert, sich anseilen zu lassen.

X Wien. Gestern nachmittag und abends über Wien und einen großen Teil von Österreich niedergegangene schwere Gewitter, verbunden mit Wolkenbrüchen und Hagelschlägen haben großen Schaden angerichtet. In einem Ort verbrannte eine Frau mit ihrem Sohn infolge Blitzaufschlags, mehrere Personen wurden vom Blitz getroffen.

X Wien. Wie die Blätter melden, hat der gestrige anbauernde wolkenbrüchige Gewitterregen in den tiefer gelegenen Stadtteilen Wien durch Überschwemmungen ernsthafte Beschädigungen angerichtet. Namentlich haben die westlichen Bezirke stark gelitten. Viele Straßen standen unter Wasser, sobald der Verkehr unmöglich war. Der Überschwemmungskatastrophe sind zwei Menschenleben zum Opfer gefallen.

X Rom. In vielen Städten Siziliens fanden gestern Kundgebungen für Ross statt. In Palermo wurden Straßenansammlungen von Siedlermänner gewaltsam aufgelöst. In Syrakus beging ein Sozialist die Unklugheit, zu rufen: Es lebe der Senat! Der Rechtsanwalt konnte kaum vor der Rundschau des Volkes sich retten.

X Paris. Auch in Dijon ist, wie die Blätter melden, eine Blätterkündigung ausgebrochen. Bis gestern waren fünf Todesfälle zu verzeichnen. — In Sette beschloß der Ausschuss zur Verteidigung der Interessen der Weinbauer und Steuerzahler heute eine gemeinsame Versammlung abzuhalten, so daß die Steueramt mitgeteilt hat, daß es vom nächsten Sonntag ab die Möbel der sämtlichen Steuerzahler ständen und versteigern lassen werde.

X Paris. Auch in Dijon ist, wie die Blätter melden, eine Blätterkündigung ausgebrochen. Bis gestern waren fünf Todesfälle zu verzeichnen. — In Sette beschloß der Ausschuss zur Verteidigung der Interessen der Weinbauer und Steuerzahler heute eine gemeinsame Versammlung abzuhalten, so daß die Steueramt mitgeteilt hat, daß es vom nächsten Sonntag ab die Möbel der sämtlichen Steuerzahler ständen und versteigern lassen werde.

X Paris. Aus Dijon wird mehreren Blättern berichtet, daß der Arzt Maclean in verslossener Nacht aus dem Lager Maiuli bei Aubio geflüchtet sei und sich gegenwärtig bei dem unverlässlichen Marabout von Justisti in Sicherheit befindet. Die benachbarten Stämme seien Maclean bei der Flucht behilflich gewesen. Nach anderen Nachrichten habe Maiuli selbst Maclean freigelassen. Bis hier liegt hier keinerlei offizielle Bestätigung der Nachricht vor.

X Paris. Dem "Messidor" zufolge, beantragt die

Budgetkommission einen besonderen Kredit für die baldige

Erbauung von fünf leistungsfähigen U-Booten nach dem Modell

der Patrie zu beantragen.

X Paris. Gegenüber Blättermeldungen aus Ver-

pignan über einen schweren Aufstand zwischen Siedlern und

Soldaten der Kolonialarmee wird amtlich erklärt, daß es

sich nur um einen unbedeutenden Zwischenfall in einem

überbevölkerten Stadtteil ohne jeden ernsten Hintergrund

handelt. Immerhin sollen Vorkehrungen getroffen, um eine Wiederholung solcher Ereignisse zu verhindern.

X Petersburg. 169 Deputierte der ersten Reichsduma werden unter der Unschuldigung, ein Staatsverbrechen begangen zu haben, verfolgt, weil sie den am 28. Juli 1906 in Wyborg erlassenen Aufruf an das Volk unterzeichnet haben.

X Riga. Bei dem im Kurtenhof garnisonierenden Bataillon ist eine Meuterei ausgebrochen, die erst dann unterdrückt werden konnte, als 38 der Aufständler verhaftet wurden.

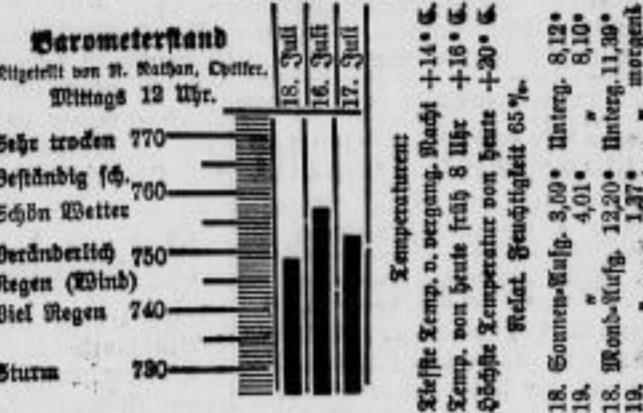
X New York. Das Schiffskommissionsgeschäft von Thebaud Brothers ist mit einem Fehlbeitrag von einer Million Dollar fallit geworden.

X Söul. Der koreanische Premierminister forderte den Kaiser auf, abzudenken wegen der Entsendung der Deputierten nach dem Haag.

X Cettigne. Bei einem Konflikt in dem Grenzort Cettigne zwischen thüringischen Soldaten und französischen Einwohnern wurden fünf Christen getötet und mehrere verwundet.

X Tokio. Einem Telegramm aus Söul zufolge ist der Kaiser von Korea den Marquis Ito zu sich entbunden und wird ihm wahrscheinlich heute nachmittag empfangen. Man glaubt, daß die endgültige Entscheidung hinsichtlich der Abdankung heute abend zu Stande kommen werde, wo die Minister in Corpore erscheinen werden.

Wetterwarte.



Wetterprognose für den 19. Juli:
Wetter heiter aber veränderlich; zeitweise leichte Regenfälle; windig. Temperatur nicht erheblich geändert.

Wasserstände.

Tag	Moldau		Iser		Eger		Elbe					
	Wuh-	Wuh-	Wuh-	Wuh-	Wuh-	Wuh-	Wuh-	Wuh-	Wuh-	Wuh-	Wuh-	Wuh-
17.	+140	+184	+40	+50	+310	+188	+150	+848	+96	+175	—	—
18.	+222	+168	+51	+40	+238	+192	+158	+226	+80	+166	—	—

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 18. Juli 1907.

Deutsche Bonds.	%	Rurs	Gäb. Bob. Gr. Knf.	%	Rurs	Ungar. Gold	%	Rurs	Gäb. Industrie-Alten.	%	Rurs	8.-Z.	%	Rurs	8.-Z.	%	Rurs
Württembergische	3	88,80 B	—	4	—	98,75 B	4	83,50 B	Bergmann, elekt. Anl.	18	Jan.	—	6	Off.	133,50 G	—	—
ba.	3½	93,68 B	Udw. Pflztr.	3	—	84,50 B	4	82,75 B	Kronenrente	19	Juli	100 B	10	Off.	187	—	—
Preuß. Rentjoli	3	88,75 B	ba.	3½	—	94 B	4	91,60 B	Russen. 1888/90	20	Jul.	100 B	10	Off.	174 G	—	—
ba.	3½	94 B	ba.	3½	—	100,50 B	4	—	—	21	Jan.	180 B	6	Off.	180 B	—	—
Eid. Mindest 55 er	3	91,80	Land. Pflztr.	3	88,70 B	95,50 B	4	91,60 B	Giesenbahn - Prakt. - Obligationen.	22	Apr.	317 B	6	Wett.	108 B	—	—
ba. 52/58 er	3½	97,90	ba.	3½	—	94,20	4	—	—	23	Jan.	—	15	Jan.	—	—	—
Eid. Mindest große	6	9000	Gäb. Gr. Pflztr.	3½	—	98,50 B	4	91,60 B	Leipz. Elektroindust.	24	Jan.	174,25 G	26	Jan.	305	—	—
6. Rente & 1000,500	3	88,80 B	Mittel. Bodenfr. 1906	3½	98,50 B	98,50 B	4	90,50 B	Luftschiff. Kom.	25	Jan.	—	20	Jan.	—	—	—
ba. 300, 200, 100	3½	85,85 B	ba.	4	—	98,50 B	4	—	—	26	Jan.	258 B	10	Jan.	—	—	—
Barrentreubrief	8, 1500	98 B	ba. Gewerbesch.	3½	—	98,75 B	4	—	—	27	Jan.	1080	85	Jan.	155 B	—	—
6, 1500	3½	92,60 B	Gäb. Städte-Hilf.	4	99 B	—	4	—	—	28	Jan.	177	17	Jan.	—	—	—
ba. 300	3½	98,60 B	Städte-Hilf.	5	—	—	5	—	—	29	Jan.	240 B	9	Jan.	150 B	—	—
ba. 1500	4	100,30 B	Dresdner. 1871 n. 75	3½	—	—	5	—	—	30	Jan.	114 B	50	Jan.	595	—	—
256-Bitt. 100 Ztr.	3½	97 B	ba.	3½	98,80 B	Speicherl.	5	—	—	31	Jan.	261,25 B	9	Jan.	—	—	—
Abw.-Bitt. 25 Ztr.	4	100 B	ba.	3½	98,80	Fried. Aug.-Hilfe	4	—	—	32	Jan.	263,50 B	9	Sept.	210 B	—	—
Plakate und			Gäb. Chemnitz	4	—	—	5	—	—	33	Jan.	112 B	15	Jan.	142 B	—	—
Späte und																	

Raisschule, Reisepantoffeln,

An- und Verkauf
von Wertpapieren, ausländ. Banknoten
und Geldsorten.

Mündelsichere Werte stets vorrätig.

Diskontierung u. Einziehung von Wechseln und Checks.

Deutster Anregung entsprechend, einem geehrten Publikum hiermit
zur ges. Kenntnisnahme, daß wir die Vertretung der

Original Singer-Nähmaschinen

für Riesa und ließigen Bezirk übertragen ist und bitte ich, sich bei
Bedarf meiner zu erinnern. — Günstige Zahlungsbedingungen!

Hochachtend Emil Hering, Neuweida b. Riesa 71b.
Für Instandhaltung solcher Maschinen empfiehlt sich d. O.
Erzähle, Nadeau, Del ic. besorge prompt zu Fabrikpreisen.

Verloren
auf dem Wege von Riesa nach Zab-
nischen eine goldene Krawatte
nadel in Hufeisenform. Geg. Be-
lohnung abzugeben Elbstraße 1, 1.

Kaufmann sucht für einige Monate
möbliertes Zimmer

Albertplatz oder Nähe. Offerten
unter A St. in die Exped. d. Bl.

Wohnung,

eine 2. Halbtage, 4 Stuben,
Kammer, Küche und Budekt., (880
Mark), per sofort zu vermieten;
Gebr. Riedel.

Schöne Wohnung,

2. Etage, 2 Stuben, 2 Kammer,
Küche, großem Korridor, auf Wunsch
mit Bod. per 1. Okt. zu vermieten.
Panitzerstraße 15, parterre.

Ein Herr zum Mitbewohnen
gesucht Schillerstraße 8, 1. Et. z.

Eine bessere
und einfache Schlafstelle
sofort zu vermieten Parkstr. 23.

Fremdl. Wohnung, 1 halbe Et.
kann 1. Okt. von ruhigen Leuten
begogen werden Goethestraße 5, 1. L.
Groß. Schul ob. Ostermädchen als
Ausw. ges. Zu erst. i. d. Exped. d. Bl.

Junges Mädchen
als Auswartung für den ganzen
Tag gesucht. Zu erfragen in der
Expedition d. Bl.

Kräftiges
Landmädchen
wird zum 1. August in gute Stelle
als Hausmädchen gesucht. Reise-
geld wird vergütet.

Nichter's Milchgeschäft,
Dresden-Reuß., Eisenbergerstr. 17.

Schulmädchen
für nachmittags gesucht
Schillerstraße 7, part.

Ein Mädchen,
das die Schule verlassen hat, wird
als Auswartung gesucht
Hauptstraße 64a, 2.

Führen und
Feldbestellung
werden angenommen.

Gustav Witzbach, Nürnberg.

Vademecum mit Räthen
zu verkaufen Goethestraße 25.

KOHLEN

Brucher "Paul" alleinverkauf!
ab Schiff ab Schiff

A. G. Hering & Co.

BRIKETTS

Seder und Vilz, in allen Farben und Größen,
in bekannt guter Ausführung, empfiehlt

Schuhgeschäft Paul Kaden, Hauptstraße 23.

Entlösung von Coupons.

Verlosungs-Controle.

Annahme von Geldern

zur Verzinsung von 3-4½ % je nach
Kündigung.

Stahlkammer.

Wasserichte Rucksäcke,
Taschen aller Art,
Plaidriemen
empfiehlt in reicher Auswahl
R. Deutschmann.

Bergen Sie nicht
Reise-
Andenken
zu kaufen!
Georg Degenkolb,
Hauptstraße 14.

A. MESSE, Bankhaus

RIESA

gegründet 1892

besorgt sämtliche in das Bankfach einschlagende Geschäfte zu den
kulanten Bedingungen.

Post-Unterbeamten-Verein Riesa.

Sonntag, den 21. Juli, nachmittags 4 Uhr Monatsversammlung.
Vortrag des Bezirksvereins-Vorsitzenden über "Zweck und
Ziele des Bezirksvereins". Die Mitglieder werden gebeten, recht
pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Der Gesamtvorstand.

Wohltätigkeitsverein "Sächsische Fechtshule"

— Verband Boberseen. —

Sonntag, den 21. d. M. findet im "Admiral" unser

Sommerfest

verbunden mit Kinderbelustigungen und Aufführungen, Vogels
chießen, Glücksrad und Blumentempel statt. Sellen der Kinder
½ Uhr beim Vorstand. Anfang des Konzertes und der Spiele
½ Uhr. Abends von ½ Uhr an im Saale großer Festball.
Alle Freunde, Gönnner und Mitglieder bitten um zahlreichen
Besuch

der Gesamtvorstand.

Restaurant z. Bürgergarten.

Morgen Freitag, den 19. Juli 1907

1. Garten-Konzert (Solo-Quartett)

gespielt von Mitgliedern der Kapelle des Art.-Reg. Nr. 68.

Anfang ½, 8 Uhr. Eintritt 15 Pf.

Um gütigen Besuch bittend, zeichne hochachtungsvoll

Albert Schietzel.

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 21. Juli

große öffentl. Militär-Ballmusik.

Bon 4-8 Uhr Tanzverein,
später seiner Ball. Empfehlung höchste
Quars und Sahnen-Rücken.

Es lädt hierzu ganz ergebenst ein
M. Große.

Waldschlößchen Röderau.

Sonntag, den 21. Juli

Kirschkuchenschmaus mit Ballmusik,

von 4-8 Uhr Tanzverein,
wozu freundlichst einlädt Alfred Jentsch.

Fr. Aug. Kildebrandt

Tischlerei — Goethestr. 40.

Unbekannt sollte u. saubere Ausführung aller Tischlerarbeiten.
Reparaturen und Aufpolieren von Möbeln.

F. W. Thomas & Sohn, Riesa, Hauptstraße 69.

— Fernsprecher 212. —

Gestern Abend verschob nach kurzen, schwerem Leiden
mein heiligster Gatte, der treusorgende Vater seiner
Kinder, Herr

Hermann Berger

in Riesa, im Alter von 45 Jahren.

Um füllte Teilnahme bitten

Riesa, den 18. Juli 1907

die tiefrauernde Witwe Clara Berger geb. Jänicke

nebst Kindern.

Das Begräbnis findet Sonntag, den 21. Juli, nachm.

4 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Wöchentlich 3- bis 4 mal treffen
seine Liegner Gäste ein und
empfiehlt

ff. neue saure Gurken

" " Pfeffer-gurken

" " Senfgurken

zu duorsten Lagepreisen.

Ernst Schäfer Nachf.

Vorliebstes Bezugssquelle

für Wiederverkäufer.

ff. neue Vollheringe

in ½ und ¼ Tonnen,

Gebr. Bl. 3,20.

neue mar. Heringe.

Ernst Schäfer Nachf.

Für die

Reise

empfehlen

feinste Biskuits

in Paketen und lose,

beste Speiseschokoladen

ff. Liköre

in kleinen Reißfläschchen,

Erfrischungsbombons,

Brausolimonaden usw.

Gebr. Despang,

Kaiser Wilhelm-Platz.

Gasthof "zur Linde" in Roppis.

Morgen Freitag früh Schlachtfest.

M. Hennig.

Restauration Germania.

Morgen Freitag Schlachtfest.

D. Ritter.

Empfiehlt schönes Rötelsteak. D. D.

Restaurant Paradieshöfen.

Morgen Freitag Schlachtfest, wo-

zu freundlichst einlädt H. Vogel.

Denkmal-Komitee.

Morgen Freitag abend 8½, Uhr

Hotel Höpfler.

R.-V. „Wanderer“.

Sonntag nachm. 8 Uhr Aus-

schußitzung, punt 4 Uhr

Versammlung. D. B.

F. V. 103.

Samstag, den 20. Juli

Monats-Versammlung

im Kreisprinz. Der Vorstand.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notenbank und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

N 165.

Donnerstag, 18. Juli 1907, abends.

60. Jahrg.

Bur Auferkurssetzung der Taler.

Das Ende der Taler regt mancherlei bedeutsame Erinnerungen und Lehren an. Nach Schaffung des Deutschen Reiches — so schreibt das „Chemn. Vol.“ — wurde die Goldwährung als ein nationales Erfordernis erachtet und durchgeführt, bis Ende der siebziger Jahre mit dem Verlust unserer alten Taler aufgehört und dem noch vorhandenen Bestand volle Zahlkraft verliehen wurde, was der deutschen Goldwährung den Namen der „hinkenden“ eintrug. Damals schien die flagierende oder im Übrigen befindliche Goldproduktion der Welt dem wachsenden Bedarf nicht genügen zu können und ward Bismarcks Wort bestätigt vor der kurzen Golddecke, die nicht für alle ausreichte, die aber alle an sich ziehen wollten. Lebendig muß der Altreichskanzler selbst von solchen Befürchtungen zurückgewichen sein, denn im Jahre 1886 wies der Finanzminister v. Scholz — jedenfalls unter Bismarcks Einverständnis — die bimetallistischen Streitungen im Parlament mit unerhörter Schärfe zurück, indem er erklärte: „Niemand, der sein Vaterland lieb habe, der sein Vaterland nicht verlassen wolle, könne der internationalen Doppelwährung zustimmen.“

Für letztere wurde indes seinerzeit nicht bloß von politischer und nationalökonomischer Seite Stimmung, sondern auch die Wissenschaft mobil gemacht. Der wohl angesehene Geologe, Professor Eich in Wien, bewies haarschein aus der Formation der Erde usw., daß ihr Gehalt an Gold in bedenklicher Erhöhung begriffen und daß keine neuen großen Funde mehr zu erwarten seien. Diese wissenschaftliche Voraus sage hat sich als gründlich falsch erwiesen. Seither sind ganz neue und sehr reiche Goldquellen entdeckt und ausgebeutet worden, namentlich in Südafrika (Transvaal) seit 1887 und noch später im nordwestlichen Amerika (Colorado usw.), Australien, der Ural usw. haben mehr geliefert. Genug, die Goldproduktion der Erde ist zwölf Professor Eich auf das Dreifache ihres niedrigsten Betrags vor bald 30 Jahren gestiegen! Das soll kein Vorwurf für die Wissenschaft oder einer ihrer hervorrangigsten Vertreter sein, muss aber gebührend gewürdigt werden, um zu zeigen, daß man sich von einem einmal als richtig anerkannten Wege nicht so leicht abbringen lassen soll, und daß Standhalten gegen alle Angriffe sich lohnt.

Wie scharf, wie fanatisch behaftet kann man sagen, hatte die bimetallistische Agitation bei uns ihr Werk getrieben! Es ist kaum ein Dutzend Jahre vergangen, seit das stromende Agrarrium die Parole ausgab: alle kleinen Mittel, auch Pollerhöhungen, könnten der deutschen Landwirtschaft nichts mehr helfen, nur die beiden „großen Mittel“, nämlich internationale Doppelwährung und Antrag Kaniz betreffe staatliches Getriebe-Einführungspol bzw. künftige Haltung der Getriebekräfte auf mittlerer Höhe. Gott sei Dank geht es heute der deutschen Landwirtschaft, auch nach eigenem Bugeschäfts, besser, ohne daß jene „großen Mittel“ irgendwie vertrofflich wären, nach denen heute kein Dahn und kein Huhn mehr kräht. Gleichzeitig sind alle Anstrengungen der Silbermänner auf Verstaatlichung der deutschen Reichsbank und Aenderung ihrer Gold-Grundlage abgeschlagen. All das zu konstatieren ist besonders in einer Zeit von Interesse, wo aus Anlaß der Geldeuerung von neuem gegen die deutsche Goldwährung Sturm zu laufen versucht wird. Ahnliche Schwierigkeiten, vielleicht nicht so scharf und nicht so andauernd, haben in unseren wie in den Geldverhältnissen unserer Länder schon wiederholt stattgefunden. Hätten wir jedesmal über jemals uns dadurch einschüchtern und unsere mit Mühe und Opfern hergestellte Goldwährung

ausgegeben oder erschüttert, dann wären wir längst die Blamierten gegenüber anderen, minder gesetzten Staaten wie Russland, Österreich-Ungarn, Rumänien, Japan usw., die ihrerseits die Goldwährung einzuführen für nötig fanden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Nach der „Neuen Ges. Corr.“ soll Prinz Friedrich Wilhelm an den Verwaltungsgeschäften, mit denen er jetzt bekannt gemacht wird, soviel Freude gefunden haben, daß er an den Kaiser die Bitte gerichtet hat, nach beendeter Vorbildung ein Landratsamt übernehmen zu dürfen. Wie die genannte Korrespondenz weiter meldet, soll diese Bitte schon die Billigung des kaiserlichen Familienerhaltens gefunden haben. Bestätigung bleibt abzuwarten.

Der Forderung eines neuen Weingesetzes äußert sich die Hessische Handelskammer in Dingen vom Standpunkt des Weinhandels aus dahin, daß der dringendste Wunsch nach Ruhe vor allen neuen gesetzgebenden Experimenten besteht. Der Weinhandel leide nach wie vor unter den starken Übertriebungen über unreelle Zustände im Weinverkehr. Alle vorgeschlagenen Altheilmittel werden auch nicht hindern können, daß Fälschungen vorkommen, ebenso wenig wie seit Jahrhunderten eingeführte schwere Strafen für andere Vergehen leichter ausrotten könnten.

Wie die „Allgemeine Zeitung“ hört, ist die bayrische Regierung entschlossen, strafpolitische Vorschriften über den Verkehr von Automobilen auf den Staatsstraßen, insbesondere im Forstrevier Park, zu erlassen, um die Auswirkungen des Automobilismus, die eine so große Zahl von Opfern gefordert haben, zu unterdrücken.

Der Führer der schwäbischen Volkspartei, Kammerpräsident und Reichstagabgeordneter Friedrich Mayer (Stuttgart) hat bei einem am letzten Sonntag in Mürrhardt abgehaltenen Parteifest über die politische Lage im Deutschen Reich u. a. ausgesprochen: Wir Volksparteier sind dem Reichstagskamerablock beigetreten aus der Überzeugung heraus, daß das Zentrum aus der Machtstellung geworfen werden muß, die es mehr als ein Jahrzehnt hindurch eingenommen und in der es einen viel größeren Einfluss ausgeübt hat, als man sich träumen läßt. Das Zentrum, von dem für die Freiheit des deutschen Volkes, den Liberalismus und für die allerbedeutsamsten Bildungsbedürfnisse des Volkes nichts zu erwarten ist, hat gestellt zu haben, sei auf der andern Seite wieder manches Opfer wert. Nach seiner (Mayers) Überzeugung werde im nächsten Winter die Entscheidung fallen: Entweder gäbe es dem Reichstagskamerablock einen wirklichen Fortschritt für den Liberalismus und die Demokratie zu erzielen, „dann hat die Volkspartei nicht umsonst mitgetan“, oder es gelingt ihm nicht, dann haben wir Volksparteier wenigstens einen ehrlichen Versuch gemacht, wie werden dann noch unserer seltsamen Taktik den Kampf für die Freiheit wieder aufnehmen. Die Einigung der linksliberalen Parteien begrüßte Mayer als einen Fortschritt, wenn auch das Verhältnis vorläufig noch ein lockeres sei und noch manche Erwägungen kommen werden, ehe alles klar ist. Vorläufig sei damit doch so viel erreicht, daß die Liberalen nicht ihre besten Kräfte im gegenseitigen Kampf zerstören und vergeuden.

Auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Esslingen wollen, wie die „Deutsch. Presse“ melden, ein paar Essener Genossen Bebel zur Rechenschaft darüber fordern, daß er das Kollmannsche Erbe zum größeren Teil in die Tasche gesteckt habe.

Richtet nicht!

Eine Hochlandsgeschichte von Maximilian Ohnhardt. 9 Ach, wenn Du wüsstest, wie weh es mir tut. Aber es darf ja nicht sein, denn Du wirst ein Geistlicher und was würden denn die Leute sagen, wenn wir miteinander so vertraut wären, nein, nein, es kann nicht sein!

Also das ist es, was Dich mit entstremdet? Es ist Dir also recht, daß ich Priester werde?

Ich freue mich, wenn ich daran denke, wie Du ein Mal durch unser Dorf gehen wirst und alle Leute Dich grüßen und hoch ehren werden, denn Deine Ehre ist meine Freude.

Willibald Burmüller schwieg und hielt für einen Augenblick seinen Blick zu Boden gesenkt; in seinem Innern tobte ein furchtbare Kampf, dessen er nicht Herr zu werden vermochte.

Noch war ja nicht über sein Lebensschicksal entschieden, noch stand ihm offen, welchem Berufe er sich widmen wollte. Nur soviel stand fest, daß er bald am Scheideweg stehen würde, daß er sich entschließen müsste, seine Wahl zu treffen.

Sag, Veronika, hast Du mich lieb, hast Du mich wirklich lieb?

Wie einen Bruder, kam es nach einer Pause zaghaft von den Lippen des jungen Mädchens.

Und nicht anders?

„Ach, es darf doch nicht anders sein — es wäre Sünde, Unrecht!“

Willibald Burmüller schwieg eine Weile, während dem sich seine Brust hob und senkte vor innerer Erregung. Endlich schien er zu einem Entschluß gekommen zu sein.

„Du weißt, Veronika, daß es in erster Linie der Wunsch meiner Mutter war, daß ich mich dem geistlichen Stande widmen sollte. Aus Liebe zu ihr habe ich auch bis jetzt keinen andern Wunsch gehabt, so lange diese Frage nicht

ernsthaft an mich herangetreten ist. Aber jetzt in dieser Stunde ist es mir zur völligen Klarheit geworden, daß ich dies nicht kann, daß ich nicht mit feuschem Herzen, so wie es dieser heilige Beruf erfordert, vor dem Herrn treten kann, und nie würde es zum Segen gereichen, wenn ich nicht aus eigener, freier, völlig unbeeinflußter Überzeugung und Wohl mich einem Berufe widmen würde. Ich werde mich dem Lehrfach widmen, wozu ich die meiste Neigung habe und dann steht nichts unserm Glück entgegen.“

Das junge Mädchen trat überrascht einen Schritt zurück.

Willibald, nicht um meinetwillen tue diesen Schritt, jetzt wo Du am Scheidewege stehst. Ich will nur einmal einen Kranz tragen und das ist am Tage Delner Primiz — dann lege ich denselben in meine Truhe und hebe ihn mir zum ewigen Gedanken auf.“

Veronica — mein Entschluß steht fest und wenn Du mich wirklich lieb hast, dann sprich nicht mehr davon. Die Achtung, welche wir diesem heiligen Stande schuldig sind, würde verletzt werden, wollten wir noch weiter mit Worten darauf zurückkommen. Ich fühle mich nicht berufen und jetzt auch nicht mehr würdig genug, in den geistlichen Stand zu treten, nachdem mein Herz von einem anderen anderen Gefühl überwältigt worden ist.“

Die beiden jungen Leute waren an der Stelle angekommen, wo die Wege sich teilten, indem der eine zum Mittermeierischen Gehöft, der andere zum Burmüllerischen führte.

„Mein Gott, wenn uns der Vater bemerkte“, flüsterte Veronika und bog schnell in den zu ihrem elterlichen Hause führenden Weg ein.

„Sehen wir uns wieder?“ rief der Student der Davonellenden nach.

Einen Augenblick stockte ihr Fuß, dann wandte sie sich noch einmal nach rückwärts und wie ein Hauch trug der Wind das Wörtchen „Ja“ zu dem freudig aufhorchenden jungen Mann.

Auf Anordnung des Vereins Hamburger Reederei ist gestern in sämtlichen Hamburger Reederbüros der Betrieb wieder eröffnet und mit der Wiedereinstellung der am Auslaube beteiligten Seeleute begonnen worden.

Für die 54. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in der Zeit vom 25.—29. August ist als Ort der Tagung Würzburg ausgesucht.

Die Verhandlungen der Hager Friedenskonferenz haben bisher nicht entfernt den sensationellen Charakter gehabt, den man im Hinblick auf die gesamte Situation der auswärtigen Politik zu erwarten berechtigt war. Die eigens nach dem Haag entstandenen Zeitungskorrespondenten sind nicht auf die Kosten ihres sehr teuren Aufenthaltes gekommen. Von Zwischenfällen gab es kaum etwas zu berichten, und die Diplomaten, die in Algeciras so außerordentlich freigiebig mit „vertraulichen“, trotzdem für die Öffentlichkeit bestimmten Informationen waren, sind, vielleicht infolge einer geheimen Vereinbarung, so zurückgezogen wie nur möglich. Wenigstens wird der etwas beschädigte Nimbus der Diplomatie durch das philosophische Schweigen einigermaßen wiederhergestellt. In Algeciras prophezeite ein Diplomat gegen den anderen, mit dem Effekt, daß sämtliche tiefliegende Vermutungen und Vorwürfe zuletzt von den tatsächen bestimmt wurden. So sieht man denn seit einigen Tagen Friedenskonferenz-Spezialkorrespondenten, die mit den höchsten Erwartungen auf einer zornigen Meinungskampf auszogen, beträchtlich abgelängt in den Berliner Kaffeehäusern sitzen. Der Ende der Woche angekündigte englische Abrüstungsvorschlag kann vielleicht etwas mehr Leben in die Konferenz bringen. Zu einer Erregung der Gemüter ist auch dieser Vorschlag nicht angekommen.

Über den Tabakmarkt in Mannheim schreibt die Süddeutsche Tabakzeitung: Nach uns von allen Seiten zu gehenden übereinstimmenden Berichten hat das anhaltende Regenwetter, verbunden mit den sehr hohen Räthen, das Wachstum der neuen Tabake sehr beeinträchtigt. Es gibt eine Reihe von Pflanzungen, die verschossen und zusammengezerrt sind. Nur gutes, warmes Wetter kann den Schaden, welcher der neuen Ernte durch das kalte Wetter zugefügt wurde, in etwas ausgleichen. Nach 1906 er Tabaken, besonders nach Umbauorten, ist von außerhalb sehr rege Frage, die infolge der kleinen Bestände nicht mehr ganz befriedigt werden kann. Auch für die kleinen 1905 er Reste ist rege Meinung, sobald in den letzten Tagen einige Partien 1905 badisch Oberländer-Originaltabak zu 45—48 Mt. verkauft wurden. Ferner wurden 150 Zentner 1906 er rheinbayerisch Oberländer-Originaltabak zu 50 Mt. von einem Spekulanten an einen Händler begeben. Ruppen etwas lebhafter zu alten Preisen.

Das im Anschluß an den Peters-Prozeß gegen Abgeordnete eingeleitete Vorgehen wird sich lediglich auf General v. Liebert beziehen, da in den Ausschüssen des Dr. Kreidt bei näherer Betrachtung Ausdrücke, welche als verlegend aufzufassen wären, nicht gefunden wurden.

Während einer Torpedoschießübung wurde das Segelschiff Anna, mit Eisenladung von Kopenhagen nach Hamburg bestimmt, auf der Kieler Förde von einem Schultorpedo angeschossen und mußte lief in den Hafen geschleppt werden.

Österreich-Ungarn.

Zur Ausbreitung der Lohnbewegung in den Kohlenrevieren Böhmen schreibt man den „B. R. R.“: Auch die Belegschaften der Altváclauer und Kister Kohlenreviere in Westböhmen haben sich der in Nordwestböhmen be-

4. Kapitel.

Willibald Burmüller eilte nach Hause. Sein Herz schlug höher, sein Schritt war beschleunigt, seine Augen leuchteten wie die Sonne. Und was alle Liebenden tun, es unterließ auch er nicht, nämlich Pläne für die Zukunft zu entwerfen und er baute sie, wie dies immer so geht, in die Luft.

Als er das Haus seiner Mutter erreichte, da trat ihm diese entgegen. Es war, als ob die Freude über Nacht ihr Gesicht verjüngt hätte; sie blickte so hoffnungsvoll in die Welt, daß der junge Mann förmlich überrascht war.

Sie hatte bereits auf ihn mit der Morgenuppe gewartet und nötigte ihn daher, schnell einzutreten, damit diese nicht kalt würde. Als Mutter und Sohn einander gegenüberstanden, da merkte ersterer gar bald, daß Willibald zerstreut war und den Löffel wie mechanisch zum Mund führte. Sie konnte sich daher nicht enthalten, ihn zu fragen, ob ihm auf seinem Morgenspaziergang vielleicht etwas Besonderes zugestossen sei.

„Liebe Mutter“, sagte nach einem Schweigen der junge Mann doch etwas bestimmt, „Du wirst etwas erstaunen, mir vielleicht gar zürnen, wenn ich Dir sage, was mich betrübt. Aber ich hoffe, daß Deine Liebe den Sieg davontragen wird. Wir haben mit einander schon viel über meinen zukünftigen Beruf gesprochen und Du sagst mich in Gedanken wohl auch nicht anders als im geistlichen Gewande.“

Willibald Burmüller schwieg eine Weile, während dem sich seine Brust hob und senkte vor innerer Erregung. Endlich schien er zu einem Entschluß gekommen zu sein.

„Du weißt, Veronika, daß es in erster Linie der Wunsch meiner Mutter war, daß ich mich dem geistlichen Stande widmen sollte. Aus Liebe zu ihr habe ich auch bis jetzt

gouvernem. Lohnbewegung der Bergarbeiter umgeschlossen und ihre Forderungen den Werksbesitzern überreicht. Sie fordern für alle Arbeitersozialisten eine 25 prozentige Sozialabgabe und ein Abgeordnetenamt von zehn Abgeordneten mehrst. holt. Hier wurde den Werksbesitzern eine Beantwortungsfrist von acht Tagen gestellt. Wie es scheint, handelt es sich um ein gemeinsames Vorgehen aller österreichischen Bergarbeiter, da am 30. u. 31. in Turn bei Leipzig eine aus ganz Österreich bestehende Bergarbeitervereinigung, der auch Delegierte aus reichsdeutschen Revieren beinhaltet, stattfand, und in der auf Antrag der sozialdemokratischen „Union der Bergarbeiter Österreichs“ das Eintreten in die Lohnbewegung vorbereitet wurde. Augenfälliglich herrschten in den Kohlenreichen Böhmen normale Arbeitsverhältnisse.

Österreich.

Auf eine Anfrage erklärte Staatssekretär für Indien Morley am Dienstag, daß während der ersten 6 Monate des Jahres 1907 im Bunde 682958 Personen und in ganz Indien 1060067 Personen an der Pest gestorben seien. Vor der Regierung fanden eine Anfrage betreffend das Städteverhältnis der deutschen Hochseesflotte und des britischen Kanalgeschwaders beantwortet, fragte Sir (Hb.), ob die Regierung den Schaden bedenke, der im Interesse des internationalen Friedens durch ein beständiges Vergleichen der Streitkräfte einer befriedeten Nation mit den britischen Streitkräften entstehe. Darauf fragte Bellairs (Hb.), ob die Regierung Kenntnis davon habe, daß solche Vergleiche, die vom deutschen Kaiser gezeichnet seien, jährlich dem deutschen Parlament vorgelegt würden. In Erwideration dieser Anfrage gab der Gouverneur der Admiralschaft Lambeth lediglich Einzelheiten über die Stärke der beiden Flotten. — Die britische Gruppe der interparlamentarischen Vereinigung hielt am Dienstag nachmittag im Unterhaus eine Versammlung ab und beschloß, als Ort der nächstjährigen Konferenz Berlin in Vorschlag zu bringen.

Der offizielle Besuch des deutschen Kaisers in London erfolgt in der zweiten Hälfte des November. Nach mehrjährigem Aufenthalt im Schloss Windsor wird das Kaiserpaar noch der City fahren, um dort von dem Lordmayor und den Stadtwürdenträgern empfangen zu werden.

England.

Ein kaiserlicher Utsch ordnet die Verlängerung des Bundes des verdeckten Schutzes für Petersburg vom 21. Juli ab auf weitere sechs Monate an.

Gestern errichteten in Swenez, Provinz Minsk, Polen auf einem öffentlichen Platz in der Nähe der russischen Kirche ein Kreuz ihres Glaubens. Der Chef der örtlichen Verwaltung ordnete die Entfernung des Kreuzes an. Die Menge widerstand sich dem aber und warf die Polizei mit Steinen, sobald diese Feuer geben mußte, wobei ein Mann getötet wurde. Der Polizeikommissar und mehrere Schuhleute haben Verletzungen erlitten. Das Kreuz ist demoliert worden.

Rumänien.

Dah die Ursachen des Bauernaufstandes, der vor einigen Wochen im Moldaugebiet ausgetragen war, in der Ausbeutung und Bedrückung der Bauern durch die Güterpächter zu suchen sind, wird jetzt auch durch die gegen die am Aufstand beteiligten Bauern stattfindenden Gerichtsverhandlungen dargetan. Von dem Schwurgerichte in Botoschan und Berlad sind eine Anzahl rumänischer Bauern, welche bei den Agrarunruhen in der Moldau auf den Gütern der jüdischen Güterpächter verschiedene Gewalttaten verübt, freigesprochen worden. Die Verteidiger entwarfen von den Bedrückungen, welche die Bauern von den Pächtern ausgestanden hatten, ein so erschütterndes Bild, daß sämtliche Freisprüche einstimmig erfolgten.

Richtet nicht!

Eine Hochlandsgeschichte von Maximilian Vinhardt.
10 Die Witwe Burmüller war zunächst sprachlos bei den Worten ihres Sohnes. Sie hielt es gar nicht für möglich, daß ein solches Wort von den Lippen ihres Sohnes kommen könne.

„Was — was sagst Du?“ stammelte sie endlich.

„Was ich soeben sagte, hab ich, wenn ich so recht darüber nachdenke, schon jahrelang in meinem Innern gefühlt, ohne daß mir der Wahrschau Kern inne geworden wäre. Doch jetzt weiß ich es, daß mich meine Bahn nach einer ganz andern Richtung weist, daß Deine Wünsche nicht in Erfüllung gehen können.“

„Nein, nein! Willibald, prüfe noch ein Mal! Überlege noch ein Mal! Es kann Dein Ernst nicht sein; ein falscher Traum ist es nur, der Dich für den Augenblick umfangen hält, sonst nichts, und wenn der Tag vorüber wird sein, hat sich auch Dein Sinn geändert.“

Lange sprachen noch Mutter und Sohn über diesen Punkt. Die Witwe wurde immer eifriger und brachte tausend Gründe. Sie kämpfte verzweifelt um die leichte, liebste Hoffnung ihres Alters und als alle Gründe nichts ausrichteten, da siegte sie. Aber auch diesem Flehen gegenüber blieb ihr sonst ihr in Liebe so zugeliebter Sohn hartnäckig bei seinem Entschluß. Pöhlisch rief sie:

„Es ist seit gestern abend oder heute morgen etwas vorgesessen, was Deine Gedanken verwirrt und Dich zu diesem unseligen Entschluß gebracht hat. Du willst es mir nicht gestehen? Verdienst dich, Deine Mutter, die Dich mit Sorgen groß gezogen, die jederzeit ängstlich über Dich gewacht hat, damit sich Dein Fuß an keinen Stein stoße, Dein Vertrauen nicht mehr?“

Der Wucht dieser Worte erlag er — er rang die Hände wie ein Verzweifelter.

„Ich liebe Veronika Mittermeier — ich kann es nicht

Japan.

Der siegreiche Krieg hat eine Zeit des wirtschaftlichen Aufschwunges für Japan zur Folge gehabt, der, ganz wie bei uns noch 1870, seine „schönen Blüte“ in der Errichtung zahlreicher neuer und in der Entwicklung der bestehenden Eisenbahnen getrieben hat. Nach einer Zusammenstellung, welche die „Stett. Stg.“ einem japanischen Blatte entnahm, sind vom Juli 1905 bis Ende 1906 nicht weniger als 8886 neue Gesellschaften gegründet worden und 580 alte haben ihr Kapital erhöht; das erforderliche Gesamtkapital betrug 892 Millionen Yen — 1865 Millionen Mark. Dazu sind in den ersten fünf Monaten 1907 noch 1169 neue Gesellschaften und 249 Kapitalerhöhungen mit einem Ergebnis von 552 Millionen Yen — 796 Millionen Mark gekommen. Die Unterbringung so vieler neuer Werte war nur möglich durch Beteiligung aller, auch der am wenigsten begabten Bevölkerungsklassen, die sich von der Spekulationswut erfasst ließen. Jetzt ist der Rückgang eingetreten, die Kurze sind rapide gefallen. Innerhalb zwei Monaten haben 175 Neugründungen wieder aufgelöst werden müssen. Das Misstrauen ist jetzt so groß, wie vorher das Vertrauen war. Die japanische Staatsbank sucht den kleinen Banken zu helfen, von denen einige bereits geschlossen werden mußten, auch hat sie den Geldengütern und Exportwaren Kredit gewährt, der ihnen durch die Aktiengüter nicht mehr gegeben werden konnte. Die japanische Presse betrachtet die Krise als ein reinigenes Gewitter und hofft, daß der Aktienwert sich wieder erholt werde. Immerhin wird im besten Fall geräume Zeit vergangen, bevor die durch den Goldrauschstaat angesetzten wirtschaftlichen Schulden wieder eingemessen sind. Bis dahin wird wohl noch manche der Neugründungen verschwinden müssen. Für den japanischen Staatskredit und für die Besitzer japanischer Staatspapiere sind diese Vorgänge nicht sehr erfreulich.

Bericht über die öffentliche Sitzung des Königlichen Schöffengerichts zu Riesa, am 17. Juli 1907.

1) Der Schweizer M. aus Mehragewitz bei Bernigkau vor einigen Wochen ein Jahrzehnt, das unbeaufsichtigt hier vor dem „Deutschen Hause“ stand. Mit 2 Wochen Gefängnis muß er den Dienstbalken büßen. 2) Ein frischer Tisch erhielt dann seine Strafe. Der Dienstknoblauch Sch. aus Hof bei Staudig nahm eines Tages auf der Goethestraße einem Kind ein Portemonnaie aus der Hand. Freilich war der Inhalt nur gering, er bestand aus 20 Pf., aber in Rücksicht auf die Freiheit erkannte das Schöffengericht auf drei Tage Haft. 3) Der Apothekerarbeiter P. F. P. aus Strehla, ein junger Mensch, überfuhr mit seinem Rad am Freitag vor Pfingsten auf der Straße nach Kleinrigeln ein auf der linken Straßenseite gehendes achtjähriges Mädchen, obwohl die ganze Straße noch zum Ausweichen frei war. Das Kind fiel hin und beschädigte sich leicht am Knie. Es war mit einem gleichaltrigen Mädchen auf dem Rückweg vom Strehla nach Kleinrigeln begriffen. Schon als die beiden Kinder nach Strehla gingen, gab P. im Vorbeifahren demselben Mädchen einen Klaps mit der Hand auf den Kopf. Bei beiden Begegnungen soll er nicht geblieben haben. Der junge Mann kam deshalb wegen Körperverletzung unter Anklage. Die Angaben des Angeklagten, das Mädchen sei ihm ins Rad gelaufen, wurden durch die Beweisaufnahme zerstört. Die Fahrlässigkeit wurde erwiesen und so erfolgte seine Verurteilung wegen fahrlässiger Körperverletzung. In Betrachtung der von dem Angeklagten an Tag gelegte Rücksichtlosigkeit wurde eine Geldstrafe von 45 Mk. ausgesprochen wegen der Körperverletzung und 3 Mk. Geldstrafe wegen Übertretung in einem Hause der amtsbaudammtäglichen Verordnung über den Verkehr mit Fahrrädern. Von einem zweiten Fall der Übertretung wurde er freigesprochen. Von der Aussetzung einer Gefängnisstrafe sah das Schöff-

gericht ab, weil der Angeklagte noch jugendlich ist. 4) Der Markt zum 10. Mai d. J. saß der verheiratete Arbeiter H. A. D. hier, das Bier zu trinken, war der Haupttore des Hauses, in dem er wohnt, und schlief. Ein Nachtmann weckte den Träumer, mußte sich aber die verschiedenen Titulaturen gefallen lassen, besonders als er ihn aufforderte, mit nach der Wache zu gehen. Wegen Übertretungs und öffentlicher Beleidigung hatte er sich deshalb zu verantworten und es erfolgte seine Verurteilung zu einer Gefängnisstrafe von 2 Wochen Gefängnis. Dem bekleideten Nachtmann wurde Publikationsbefreiung ausgerannt. 5) Die Schöffengerichte werden manchmal doch bei rechten Kleingütern in Anspruch genommen. Am ersten Pfingstsonntag fuhr eine Anzahl Radfahrer durch Strehla. Einer derselben rieb an einem bafigen Zweig ab und schnitt sich einige kleine Zweige von einer vor dem Eingange des Gasthauses aufgestellten Maie ab, um sein Rad mit den Zweigen zu schmücken. Der Radfahrer hatte sich sofort bereit erklärt, den Schaden zu ersätzen, als ihn der Besitzer auf das Ungläubliche seines Tuns aufmerksam gemacht und seinen Namen hatte feststellen lassen. Über der Maie war mit gläserner Einigung nicht einbeschrieben, weshalb sich heute der noch unbefristete Steinarbeiter A. aus Lipsitz wegen Sachbeschädigung und Körperverletzung zu verantworten hatte. Die Körperverletzung sollte dadurch entstanden sein, daß der Besitzer sich am Messer rieb, als er dem Radfahrer die Zweige aus der Hand nahm. Das Urteil lautete auf die gesetzliche Mindeststrafe von 8 Mark Geldstrafe wegen Sachbeschädigung, wobei das Schöffengericht die Geringfügigkeit des Objekts in Betracht zog. Die ganze Maie war auf 50 Pf. Wert geschäuft, der Schaden ist also sehr gering gewesen. 6) Wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung sahen der 28jährige Fabrikarbeiter J. Fr. K. und der 25 Jahre alte Zimmermann C. Fr. K. beide verheiratet und in Strehla wohnhaft, auf der Anklagebank. Der erstere wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt, in der er sich seit 15. Juni befindet. Beide Angeklagten war zur Last gelegt, den Arbeiter M., der mit ihnen in der Fabrik von Temmer u. Co. beschäftigt ist, körperlich schwer mißhandelt zu haben. Zur Aufklärung des Sachverhalts waren eine Anzahl Zeugen geladen, aus dem Ergebnis der Beweisaufnahme sei folgendes mitgeteilt. Die beiden Angeklagten mißhandelten den Mitarbeiter M. in ganz unglaublicher Weise, während er von K. von hinten gehalten wurde. Schließlich ergriff K. einen Eisenstab und versetzte dem M. einen solchen Schlag über den Kopf, daß eine 6 Centimeter lange Wunde entstand, die gendigt werden mußte und jetzt nach 6 Wochen noch nicht ganz verheilt ist. Dann trat der andere wieder in Aktion und schlug M. mit der Faust ins Gesicht. Als dann der Geschlagene, dem das Blut über das Gesicht lief, sich zum Fortgehen wandte, erhielt er von K. mit einem Gummischlauch noch einen Schlag von hinten auf den Kopf, daß das Blut sogar einen bauzusammenen Arbeiter bespritzte. Das Gericht warf für beide eine exemplarische Strafe aus; es verurteilte beide wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung. K. war am meisten beteiligt, da dieser die Verletzung mittels gefährlicher Werkzeuge ausgeführt hatte, er wurde zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. M. erhielt vier Monate Gefängnis publiziert. Bei beiden wurde zwar strafmildernd berücksichtigt, daß sie noch unbefristet waren, doch auch, daß die Tat eine solche gewesen sei, wie sie jeder Beschreibung spricht und daß die Angeklagten von dem Verletzten durchaus nicht gereizt worden sind. K. wurde in die Untersuchungshaft zurückgeführt, auch K. wegen Fluchtverbotes in Haft genommen. 7) Eine Privatflagode, die dann anstand, endete nach einiger Einleitung mit Vergleich. Es handelte sich um eine Kutschergeschichte, die in Strehla spielte. Die beklagte Frau erbot sich, die Kosten des Vorfahrens zu tragen und eine

ändern und nun wirst Du auch begreifen, daß ich mich Deinem Wunsche nicht fügen kann“.

„Was“ — Wut und Zorn erschüttert fast ihre Stimme — sie haben mir die Ruhe und den Frieden meines Lebens geraubt und nun wollen sie mir auch noch das Letzte nehmen! Nein, das dürfen sie nicht! Nein! Dazu kannst Du die Hand nicht biegen. Du liebst sie um ihres sozialen Ruhmes willen, um ihrer Wangen, die noch die Jugend zeigen, aber bedenke, daß die Wangen Deiner Mutter einfrieren, als sie für Dich wachte, daß die Furchen auf ihrer Stirn aus Sorgen um Dein Wohlergehen sich eingruben! Kann Dir jene eine Liebe bieten, wie die des Mutterherzens? Hat sie schon für Dich gewacht, gearbeitet und gebetet wie Deine Mutter? Und nun willst Du mich in meinen alten Tagen aus dem Hause jagen um dieses Mädchen will — der Tochter meines ältesten Feindes?“

„Um des Himmels willen, Mutter, was denkt Du?“

„Du meinst wohl ich könnte dann noch bei Dir bleibend, wenn jenes Mädchen unter Deinem Dache ist? Niemand lieber wollte ich in Sturm und Regen im Freien wandern, bis ich tot hinsinke, was wohl das Beste für mich wäre!“

„Mutter, ich bitte Dich, mäßige Deinen Zorn — —“

„Ja, das Beste für mich und Dich; denn Dir bin ich zur Last und mir zur Qual auf Erden. Warum habe ich mich so fest an das Leben geklammert, warum zum Himmel nur um den einen Tag gestrahlt? Meinst Du, ich hätte diese Last von Hals zu ertragen vermocht, wenn ich gar keine Hoffnung gehabt hätte? Und diese Hoffnung warst Du. Einst dachte ich, wenn mein Willibald am Altar steht und seinen Segen ausstellt, da werden sie mir alle die Türen wieder öffnen, die sich jetzt so feindselig verschließen. Alle Augen werden wieder freundlich blicken und ich werde nicht mehr als die Verstoßene gelten, denn der Pfarrer ist ja mein Sohn. Glaubst Du, ich würde noch leben, wenn mich dieser Gedanke nicht immer erhalten hätte? Aber nun ist es aus, alles aus“.

Der junge Mann war bei diesen leidenschaftlichen Worten seiner Mutter ganz bleich geworden, jeder Blutsstrom schien aus seinem Gesicht gewichen zu sein.

„Mutter, höre auf, ich kann es nicht länger mehr anhören. Ich danke Dir alles; was ich habe und was ich bin und es ist allerdings meine heiligste Pflicht, Dir alles wieder zu vergelten. Wenn Du also denkst, daß ich Dich das Alter erheben und Dich mit den Leuten wieder versöhnen kann, wenn ich Dir dieses Opfer bringe, so ist es meine Sohnschuld, es zu bringen — und ich bin bereit.“

„Ein Opfer nennst Du dies, Willibald, was ich als Dein höchstes Glück betrachte habe! Nein, ein Opfer fordere ich nicht von Dir — ich will mein Glück nicht mit dem Deinigen erkaufen. Diese Gewissheit und dieser Gedanke würden mir auch keine Ruhe lassen, sondern mich ewig verfolgen! O, welch ein Verhängnis! Und wieder kommt das Unglück meines Lebens von dieser Familie.“

Sie rieb hastig das Fenster auf und drohte mit geballter Faust nach dem Mittermeierschen Hause hinüber, dabei laut heftige, drohende Worte ausstoßend. Der junge Mann war ganz fassungslos bei dem Beginnen seiner Mutter und fürchteite fast für ihren Verstand. Da schlug sie auch schon das Fenster wieder zu und ohne ein weiteres Wort zu sagen und ehe ihr Sohn sie hindern konnte, stürzte sie aus dem Hause. Willibald wollte ihr folgen, aber sie elte so rasch, daß ihm dies unmöglich war. Willibald sah er, wie sie dem Nachbarhause zusätzte — in dielem Augenblick hatte sie allerdings Ahnlichkeit mit einer Furie. Er sank auf seinen Stuhl zurück und barg sein Gesicht in beide Hände. Er meinte, die Welt möchte untergehen und er wünschte sich selbst unter diesen Trümmern begraben zu werden, um allen Erdbebenen entrückt zu sein.

Unterdessen war die Witwe in dem Nachbarhause an-

gewissermaßen zu erlassen. 9) Die Witwe J. von Hert hatte sich wegen strafbaren Eigentumes zu verantworten. Der Sachverständige konnte aber nicht ganz geflissen werden, es mochte sich vielleicht die Ladung weiterer Zeugen nötig. Die Verhandlung wurde auf den 24. Juli verschoben, bald 10 Uhr verzogt. 9) Beleidigung eines Schauspielers und Übertreibung einer Schauspielerin war dem wiederholten Vorwurf des Arbeiters K. M. D. zufolge in Weissen wohnhaft, zur Zeit gelegt. Der Angeklagte hatte am 25. Juni einen Schauspieler auf öffentlicher Straße zum und hund geschnitten. Als er deshalb festgenommen wurde, leistete er den üblichen Widerstand. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis. Dem beleidigten Schauspieler wurde Publikationsbefreiung geworfen. 10) Der öfter vorbestrafte Arbeiter A. H. R. von hier sollte dadurch das Reklameregulativ, hemm er unterstellt ist, übertragen haben, daß er die Vorstellungen von Kolber-Weizmanns Sommer-Varieté besuchte. Er hatte deshalb auf Anzeige der Schauspielergesellschaft eine Strafverfügung vom Stadtgericht erhalten und beantragte gerichtliche Entscheidung. Diese hatte auch Erfolg, denn es erfolgte seine kostenlose Freisprechung. Das Kolber-Weizmannsche Welt konnte vom Gericht nicht als Schanträume, deren Besuch vom Regulativ verboten ist, betrachtet werden. 11) und 12) Die gleichen Verhältnisse lagen bei den nächsten beiden Angeklagten, den Marmortöchtern G. M. und G. W. von hier, vor. Auch diese hatten gegen eine gleiche Strafverfügung Einspruch erhoben, und das Gericht erkannte in diesen beiden Fällen ebenfalls auf kostenlose Freisprechung. 13) Ein 57-jähriger, in Torgau geborener Bettler, 29 mal vorbestraft, wurde wieder in Torgau beim Betteln abgefangt und bei seiner Aufführung leistete er dadurch Widerstand, daß er sich einstimmte und auf den Graben hinwarf. Das Urteil lautete auf 3 Wochen Gefängnis und 2 Wochen Haft. 1 Woche gilt als verbüßt. Nach verbüßter Strafe ist er der Landespolizeibehörde zu überweisen. 14) Am 13. Juni kehrte die verheiratete, mehrfach vorbestrafe, in Wismar geborene L. A. nebst ihrer Schwiegermutter und ihrem Kind im Waldschlößchen zu Mörtau ein, um dort zu übernachten, ohne daß sie im Besitz genügender Geldmittel gewesen wäre. Es lief eine Debit von 4,16 Mark auf, die sie nicht zu bezahlen vermochte. Sie hatte sich deshalb heute vor dem Schöffengericht zu verantworten und dieses verurteilte sie wegen Betruges zu 10 Tagen Gefängnis. Drei Tage wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet.

Aus aller Welt.

Hamburg: Beim Nachsehen der Spiegelglaslampe auf dem Bahnhof Bergtheater zwischen Hamburg und Bremen warf ein Bahnbeamter ein brennendes Streichholz unabsichtlich weg. Es fiel in den Trichter des Spiritusbühnens, der sofort explodierte. Der Bahnbeamte wurde entsetzt verbrannt, ein anderer kam mit leichten Verbrennungen davon. — Kiel: Der Schulauer Segler „Anna“, mit Eisen von Kopenhagen nach Hamburg unterwegs, wurde in der Kieler Außenförde unweit Friedrichsort von einem Schuttorpedo an der Steuerbordseite angeschossen. Das Schiff wurde schwer leck in Kiel eingeschleppt. — München: Der achttägige Streik der Überfelder Dachdecker ist beendet. Die Unternehmer haben nachgegeben. — Köln: Gegenüber den auswärtigen verbreiteten Übertriebenen Gerüchten von einem beängstigenden Umfang, den die Zahl der an Genitalien-Erkrankten in Köln angenommen haben soll, stellt die „Köln. Zeit.“ fest, daß im ganzen seit Anfang dieses Jahres 30 Todesfälle und eine Minderzahl an Erkrankungen einschließlich des Militärs in Köln und den Dörfern zu verzeichnen gewesen sind und die Krankheit neuerdings in allgemeiner Weise begriffen ist. — München: Im Okt. wurde der Bürgermeister Wöhmann bei den Umbauarbeiten an seinem Saal von einer herabfallenden schweren Eisenplatte erschlagen. — Der ehemalige Meister der „Holländischen Tischlerei“ in München, August Wöhl, der wegen Schweißung von mehr als 200.000 Mark an einem Fleischantalt verholt wurde, ist in Lauenstein verhaftet worden. — Berlin: Gestern vormittag ist die im Bau befindliche eiserne Brücke über den Toubbs nahe bei Chongmingdorf eingestürzt. Die Eisenmasse von 50.000 Kilogramm stürzte 17 Meter tief in den Flug. Das funktionale Baudepartement hat den heimliche vollendeten Bau schon übernommen. Es ist niemand verletzt worden. — Lübeck: Im Okt. an der Alzette wurden auf einem Hochschoß des Lüchener Hüttenvereins vier Stahlwerke durch Feuer lebensgefährlich verbrannt. Zwei sind bereits ihren Verleghungen erlegen. — Toulon: Die Blattternepidemie greift in beängstigender Weise um sich; seit Montag sind 25 Fälle zu verzeichnen, von denen fünf tödlich verliehen. — Paris: Der Bankier Strada Danzigberg, der zahlreiche kleine Später durch unabsichtliche Missetaten betrogen, und gegen den der Staatsanwalt von Versailles einen Haftbefehl erlassen hatte, hat sich freiwillig dem Versäller Gerichte gestellt und wurde unverwagt nach dem Untersuchungsgerichtsprozeß gebracht. — Turin: Hier sind ein Duell zwischen dem Oberleutnant Maragliano und dem Deutnant Righini, beide vom 17. Artillerieregiment in Caserta, statt. Maragliano wurde im Duell schwer verwundet. — New York: Eine Banditenbande von 22 Mann, die in der Gegend von Clubad Victoria ihr Wesen trieb, ist nach einer von dort eingegangenen Debatte durch die Rurales (Landgendarmerie) aufgerieben worden. In dem Raume sind fünf Rurales gefallen. Ein Teil der Banditen gelang es, auf das Gebiet der Vereinigten Staaten zu entkommen, nachdem sie noch einen größeren Trupp Arbeiter ungarischer und englischer Nationalität ermordet hatten.

Der Glaube an das Ende der Welt.

ökonomische Plauderei von Felix Ebner. Nachdr. verb.

15) Zu allen Seiten haben die großen Erscheinungen am Sternenhimmel auf daß Gemüth der Menschen einen starken Einfluß ausgeübt! Besonders waren es die Sonnen- und Mondfinsternisse, welche Durch und Schaden auf Erden verbreiteten, weil man sich das Wesen dieser Phänomene auf eine natürliche Weise nicht erklären konnte.

Und unter diesem Himmel, an welchem die unerklärlichen Erscheinungen obwalten, war der Mensch an seine trügerische Scholle gefesselt; er fühlte schon sehr früh, daß er nur ein Fremdling auf ihr sei unter allem anderen und, daß ein unbekanntes Etwas ihn auf Scheit und Trift einengte und bedrohte.

Wenn sich nachts die leuchtenden Sterne über seinem Haupt ausspannten, dann sah er zu ihnen auf und suchte in ihren Tiefen Trost im Leid, Hoffnung, Freude und Zuversicht in guten und in bösen Tagen.

Der Himmel, dieser Hintergrund alter Überlände, war ja der Sitz der Götter, die auf Sternenpfaden wandelten und Ambrosia aßen; aber auch von der Höhe aus die Geschicke der Menschen lenkten, — jeder Stern ein Fenster, aus dem ein lichter Gott zur Erde sah!

Darum ist es durchaus verständlich, daß man in sehr frühen Zeiten schon all die Sterne als Dolmetscher verborgener Gedanken der Götter ansah, aus denen die Astrologen mehr Unglück für den Erdball als Glück herauslesen.

Suchlose Zeiten brugen immer das Gepräge der Durch, die als ein Produkt des Überglaubens im Menschen einen so fruchtbaren Boden findet!

Der ewige Wechsel in der Natur, die uns von der Wiege bis zum Grabe führt, legte dem Denkenden sehr bald die „Lehrzeugung“ nahe, daß auch die Scholle, die uns beherbergt, nicht ewig dauern kann. Muß aber die Erde, wie ein Schatten, schwinden, dann ist auch unser Gott mit ihr besiegt und, da das Unheil jeden Tag und jede Stunde hereinbrechen kann, so hat die Menschen immer die Furcht vor dem Ende erfüllt!

Kraft ist also der Glaube an dieses Ende der Welt! —

Alle jene Sagen, welche den Untergang der Atlantis behandelten, des seltsamen Eilandes jenseits der Säulen des Hercules, von dem uns Plato in seinem „Kritias“ und „Timaeus“ so viel berichtet, gipfeln in der Tatsache, daß viele Bewohner der Atlantis die Katastrophe voraussehen und sie vorher eine große Furcht beschäftigt.

Vielleicht war der Untergang der Atlantis eine große Flut, von der uns die Schriften des alten Testaments erzählen, und sie war dann Anlaß, daß eine große Reihe von Völkern den Glauben an eine zweite Flut sei und die Menschen vernichten würde.

Jahr um Jahr eilten die Inseln darum auch hinzu auf einen Berg am Tage der Sommersonnenwenden, um ein Opfer dargubringen, damit der Gott versöhnt sei und keine zweite Flut mehr über die Erde kommen lasse.

Zu diesem Glauben an einen Weltuntergang durch Wasser kam ein anderer, der dieses Ende durch das Feuer herbeigeführt wissen wollte. Nochmehr lehrte dies und auch der törichte Sänger mischt in den Wohlklang seiner Harfe die Schreckensnärr, daß die Erde und alles, was auf ihr ist, für den großen Brand vorbehalten sei! Die Töchter Noms, unter ihnen besonders Lukrez, Virgil, Ovid, und auch die alte Egypte in den Schluchten von Cumii fangen diesen Gedanken auf und tragen ihn in neuer Form dem Volle vor, daß in Heppigkeit und Wohlleben an alles andere, nur nicht an den Tod dachte!

Und dann kommt das Christentum, jene ernste Philosophie des Lebens, welche die Genüsse desselben, ja das Leben fast selbst feindlich behandelt und läßt den Meister sagen: „Es werden Zeichen geschehen an der Sonne, an dem Munde und an den Sternen. Die letzten werden vom Himmel fallen und dessen Kräfte werden erschüttert werden!“

Johannes, der Lieblingschüler des „Wesens von Nazareth“, weiß auf Bathos, der Insel, und mit prophetischem Auge sieht er im Geiste die entsetzliche Katastrophe und die Anhänger der jungen Lehre glauben ihm.

„Maranatha“, rufen sie einander zu: „Der Herr muß bald kommen!“ —

Nun wirtet in Rom und viel unschuldig Blut fließt in der Arena, ein Eiphias (ein schwertförmiger Komet) steht 65 n. Chr. in den Räumen des Himmels. „Siehe, die Zeichen!“, aber der Komet verschwindet und Nero ist gegangen, wie der Sturmwind und die Erde mit ihrer Furcht steht immer noch!

Jerusalem die heilige Stadt, sinkt in Asche und ein gräßlicher Bürgerkrieg, der schlimmer ist als die neuzeitliche Christenverfolgung, wütet an jener Stätte, wo der Meister einst den Frieden predigte und das Gebot der Nächstenliebe; der Besuch speist seine lichten Feuergarben gegen den stummen Himmel und vernichtet drei blühende, hellenistische Ansiedlungen zu seinen Füßen!

Sind das nicht wieder Zeichen, so schrecklich in ihrer Art, daß kein Zweifel mehr obwalten kann?

Aber, die Zeichen verschwinden, die Sonne lacht wieder auf die geängstigten und verstoßenen Menschen und die Erde steht noch!

Man muß sich getröst haben!

Da verkündet der Bischof von Lippe Augustinus, daß am Schluß des tausendjährigen Reiches Satan würde losgelassen und die Erde zerstört werden!

Die Menschheit gewinnt Hoffnung; aber je mehr

man sich der dräuenden Erde nähert, um so größer wird die Angst ...

Ein Anachoret der Thebae sieht den Schreckenstag auf den 25. März des Jahres 1000 seit.

Wieder kommen die unerträlichen Zeichen!

Eine totale Sonnenfinsternis (schreck im Jahre 939) die Welt. Die Leute sollen im Gesicht farbenlos aussehen haben, so stark war dieonne verbunkert, meint ein Geschichtsschreiber jener Tage. Die Pest kam und Attila, der sich selbst die „Geisel Gottes“ nannte, war 910 in Ungarn eingezogen. Hungernot erfällte die Lande und die Menschen aßen Menschenfleisch!

Die Welt war so entartet und erbärmlich geworden, daß sie tatsächlich den Untergang verdient hätte!

Wenn man in der Geschichte jener Zeiten steht, dann fühlt man so recht, wie wahr die Worte indischer Weisheit sind, welche besagen, daß alles „Lebel auf Erden als Quelle nur die Unwissenheit“ habe! —

Es wimmelte im Jahre 1000 n. Chr. auf der Erde und über ihr von feurigen Drachen und anderen schrecklichen Wunderzeichen!

Der verhängnisvolle 25. März kam und nie soll im ganzen Monat die Sonne schöner geschienen haben, als an jenem Tage.

Mit feurigem Strahle verklärte sie ruhig und ernst am Abend all den Himmel, welchen der Wahnsinn einiger falscher Propheten über die Menschheit heraufbeschworen hatte, denn der Erdball war nicht zu Grunde gegangen.

Im Jahre 1007 trat ein Thailast in Frankreich auf und lehrte, daß das tausendjährige Reich erst im Jahre 1033 abschaffe, also erst in jenem die Erde untergehen könnte.

Wieder forschte man nach Zeichen am Himmel und er, der altezeit auch mit dem Verstande der Menschen Geduld haben muß, schätzte eine Sonnenfinsternis für den 20. Juni des Schreckensjahres.

Es ging vorüber und die Erde stand noch immer!

Man wurde kühner und begann zu zweifeln, weil die meisten Prophetezeichen aus dem Munde von Menschen kamen.

Da berechnete ein Astrologe, daß am 15. September des Jahres 1186 alle Planeten im Sternbild der „Wage“ zusammenstossen würden, und er wies darauf hin, daß dies nichts Gutes für die Welt und die Menschen zu bedeuten habe.

Wieber ergriff Angst und Verzagen daß Herz des Erdenfinders.

Um 1490 ging die Rebe um, daß ein Mensch in seiner Gnade viel Ruhe hätte, berechnete, daß Erde würde noch so viele Jahre stehen, als der Psalter Verse habe und einige Jahre später tauchte eine neue Prophezeiung auf, die am 20. Februar des Jahres 1524 die zweite große Flut über die Erde hereinbrechen ließ.

Und totsätzlich — man glaubte dieser letzten Weissagung!

Ein reicher Mann, so erzählt ein Chronist, ließ sich eine Arche bauen, genau nach dem Muster jener, die einst der alte biblische Noah mit seiner Familie und den Tieren bewohnte und in der er auf dem Berge Ararat landete.

In dem riesigen Kasten saß nun auch der moderne Noah ein volles Jahr lang mit Kind und Regel und wartete, bis sich die Schleuse des Himmels und die Brunnen der Tiefe öffnen würden; aber es fiel weder ein Wollenbruch, der das Land überschwemmte, noch kam die gefürchtete Sintflut!

Als im Jahre 1668 ein großer Komet am Himmel stand, der seinen Schweif wie eine sichtige Brücke über das ganze, nächtliche Firmament spannte, da schrieben einige Chronisten jener Tage: „Es ist, ganz gewiß, daß seit dem Anfang unserer Zeitrechnung die ungemeinsten Zeiten auch immer zugleich die an Kometen reichsten gewesen sind, und daß die Erscheinungen dieser Gestirne freis von Erdbeben, vulkanischen Ausbrüchen und Revolutionen in unserer Luft begleitet waren, während man in glücklicheren Zeiten niemals große Kometen gesehen hat!“

Naum hatte diese Ansicht die Presse verlassen, als einer der größten und schönsten Schweifsterne am Himmel stand, nämlich der berühmte Komet des Jahres 1680.

Am 14. November des genannten Jahres fand ihn Gottfried Kirch in Coburg, als er sich zu einer Marsbeobachtung anschickte. Man hat die Umlaufszeit des Kometen zu 575 Jahren berechnet und an das Resultat eine seltsame Betrachtung geknüpft. Geht man nämlich um acht Umlaufperioden vom Jahre 1680 zurück, kommt man zum Jahre 2020 v. Chr., in welches einige Geschichtsschreiber die Sintflut verlegen. Daß der Komet zum dritten Male erscheinen, lobte der zweijährige Krieg, 1192 v. Chr., im Jahre 617 v. Chr. beleuchtete er den Untergang Minnes, 1106 n. Chr. die Scharen der Kreuzfahrer und als er 1680 in den Räumen des Himmels stand, ging das Haus der Stuart unter, herrschte der „Sonnenkönig“ in Frankreich, sauste der Halbmond vor den Toren Wiens auf die Herrschaft über Europa und erlöste der schwarze Tod die Erde.

Die Kometen haben, wie kein anderes Gestirn, im Glauben der Völker an das Ende der Welt bis auf den heutigen Tag eine sehr große, vielleicht die allergrößte Rolle gespielt! —

Schon unsere Vorfahren dachten an die Möglichkeit eines Zusammenstoßes der Erde mit einem Kometen, denn sie lebten ja noch in dem unschuldigen Wahne, daß die Erde im unendlichen Raum still stehe und die „unheilvollen“ Schweifsterne feurige Lusterscheinungen seien.

Durch Jahrhunderte hindurch haben diese Gestirne den Himmelsbeobachtern viel Aufzehrchen gemacht; aber heute weiß man, daß diese „Irrwische“ im Universum durchaus harmlos sind.

Am 28. November des Jahres 1872 ist unser planet durch den Schwanz des Biela'schen Kometen gegangen und nur ein überaus schöner Sternschuppenregen auf der südöstlichen Erdhälfte war das Resultat dieser Begegnung der Erde mit dem Kometen!

Als der berühmte Falante in der „Pariser Academie der Wissenschaften“ im Jahre 1770 eine Vorlesung über diejenigen Kometen halten wollte, die sich unserer Erde nähern und mit ihr möglicherweise zusammenstoßen könnten, wurde ihm diese Vorlesung polizeilich verboten, denn er sollte vorher davon gesprochen haben, daß am 12. Mai 1773 durch einen Kometen zusammenstoß die Welt zagrunde gehen würde!

Ein panischer Schreken ergriff deshalb die Bewohner von Paris. Man sieht, auch in jener „aufgellärt“ sein wollenden Zeit war der alte Glaube mit der Furcht vor dem „Ende der Welt“ noch nicht in den Herzen der Menschen erloschen! —

Im Jahre 1882 sollte die Welt abermals untergehen und, um der Angst zu steuern, die sich allenthalben bemerkbar machte, schrieb von Litrow, der Direktor der Wiener Sternwarte, eine Verübungsschrift. — Rudolf Puls, der Wetterprophet, hat sich einmal die Mühe gemacht, die Daten festzustellen, an denen ein Komet wieder mit unserer Erde karambolieren dürfte, und er findet für dieses Jahrhundert den 11. August 1905 und den 2. Juni 1987.

Neuerdings hat sich sogar ein Fachgelehrter, nämlich der Direktor des Besucherbauverbands bei Neapel, unter die „Weltuntergangspropheten“ gesellt, was ihm von wissenschaftlicher Seite sehr verdächtig werden ist. Er sieht das „Ende der Welt“ auf den 1. April 1907 fällig und, wie sehr dieser gelehrte Herr mit seiner Prophesie Recht behielt, das hat uns der 1. April 1907 nur Genüge gezeigt! —

Nicht ein Haar ist uns geflimmt worden, bedauerlich war es nur, daß durch sensationelle Zeitungsnachrichten, welche auf dieser Prophezeiung basierten, veranlaßt, sich Menschen das Leben nahmen, weil sie den „Schrecktag“ nicht erleben wollten!

Es ist geradezu unverantwortlich, wie ein Mann der Wissenschaft Veranlassung zu solchen traurigen Tatsachen sein konnte!

Gewiß, die Erde (die Welt im Kleinen) wird einmal untergehen, nein, sie muß sogar einmal zu Grunde gehen, weil nichts Geschaffenes ewig dauern kann!

Wann dieser Untergang aber geschehen wird, das wissen wir nicht; — das gehört zu jenen Geheimnissen und Rätseln, die dem Forschungsdrange der Menschen wohl immer verborgen sein werden.

Wir werden es kaum erleben und auch unser Nachkommen nicht; wer weiß, ob diesen Tag überhaupt das Geschlecht der Menschen erwarten darf.

Sich wegen einer so ungewissen Sache aber zu ängstigen, ist töricht im höchsten Grade! Dann müßten wir jeden Tag und jede Stunde auch in den größten Ernst und Sorge vor jenem Augenblick sein, der uns am Ende unserer Tage aus der Welt des Diesseits hinführt in das große Reich der Schatten! —

Bermischtes.
Neue Schäden im Hochwassergebiet. Der leichte Regen hat noch einmal zu einer Reihe von Verstümmungen durch Hochwasser geführt, über die man aus Breslau nachstehendes meldet: Das Silberwitzer Schwarzwasser hat fast das ganze Dorf Roselovitz im Kreise Rimschitz und die angrenzenden Dörfer überschwemmt. Viele Wohnungen mußten geräumt werden. Bei Kuhnau stand ein Dammbrock statt. Auch von einem Holzsturz ist zu berichten. Mehrere Kubikmeter Schleifer lösten sich und stürzten auf die Gleise der Strecke Goldberg-Hermendorf. In Lentsch im Kreise Neisse sind die vor einigen Jahren hergestellten Überbauten größtenteils vernichtet. Die Chausseebrücke der Ratibor-Görlitzer Chaussee ist weggeschwemmt worden. Aus Thurz im Kreise Ratibor wird gemeldet, daß die hoffnungsvolle Ernte völlig vernichtet wurde. Herzzerrend ist der Jammert der Leute. Wenn das Wasser noch einige Zentimeter steigt, müssen die armen Bewohner aus ihren Wohnungen flüchten. Auch in Hirschberg entstand infolge starker Regengüsse wieder Hochwassergefahr. Die Wohnungen in den niedriggelegenen Straßen müssen geräumt werden.

Sich selbst überiert hat der Kriegsinvalide Große in Fürstenwalde (Spree), einer der wenigen noch lebenden Dragoner vom „Todesritt“ am 16. August 1870. Er litt seit längerer Zeit an einer frischen Sehre. Als ihm der Arzt mitteilte, er müsse sich operieren lassen, griff er, um die Kosten zu sparen, zur Selbsthilfe. Mit einem scharf geschlissenen Steinmeisen schlug er sich die Beine ab. Die Wunde war nach zwei Wochen bereits gut gehärtet.

Unliebsames Aufsehen erregt in Gastwirtschaften die erst jetzt in der breiten Öffentlichkeit bekannt gewordene Tatsache, daß der Schachmeister des Deutschen Gastwirtverbandes Beck in Berlin aus der Verbandsklasse mehr als hundertzwanzigtausend Mark veruntreut hat. Beck erfreute sich bisher bei seinen Kollegen der größten Werthschätzung und verachtete verschiedene Ehrenämter. Aber schon im vorigen Herbst machte die „Deutsche Gastwirte-Zeitung“ Andeutungen, daß in der Kassenverwaltung des Schachmeisters Beck mancherlei nicht stimme. Daraufhin wurde im Verein Berliner Gastwirte jene Angelegenheit angeschnitten, ohne daß aber eine Klärung herbeigeführt worden wäre. Jetzt tritt die „Deutsche Gastwirte-Zeitung“ mit der Anschuldigung heraus, der geschäftsführende Ausschuß des Gastwirtverbandes habe längst Kenntnis von den Unterschlagungen des Schachmeisters gehabt, er suchte aber die Sache zu vertuschen. Auf dem diesjährigen Verbandsstage hätte jedoch der Ausschuß nicht umhingekonnt, einem beschränkten Kreise von Delegierten in geheimer Sitzung keinen Wein einzuschenken. Dort sei die Höhe der veruntreuten Summe auf 120 000 Mark beziffert worden, für die aber Deckung gegeben sei. Verschiedene Freunde des Schachmeisters hätten 55 000 Mark beigebracht, und der Rest von 65 000 Mark sei als Hypothek auf ein Grundstück des Beck eingetragen worden. Zur Sicherheit der Verbandsklasse hätten einige bemittelte Kollegen noch solidarische Bürgschaft für jene Hypothek übernommen, so daß die Verbandsklasse auf diese Weise vor jeder Einbuße bewahrt bleibe. (Berl. Tgl.)

Der Einbrecher in der Kiste. Über die Verhaftung zweier Berliner Verbrecher werden aus Wittenberge folgende Einzelheiten gemeldet: Der 22-jährige

Punkt Puls aus Berlin, ein geborener Wittenberger, war vor einigen Tagen in Begleitung eines sich „Kaufmann Bießer“ nennenden Komplizen nach Wittenberge gekommen, um dort Einbruchdiebstahl auszuführen. Beide logierten sich im „Gasthof zur Eisenbahn“ ein, von wo aus die Raubzüge unternommen werden sollten. Am anderen Tage erschien der Komplize des Puls in einem Geschäftsladen, laufte dort ein Kaffeestand und erklärte, er würde demnächst eine große, bereits halb gepackte Kiste anfahren lassen, in die er das Service und verschiedene andere noch zu laufende Gegenstände einpäckte und abschicken wollte. Die Kiste hatte Puls vorher in den Gasthof gebracht zu dem ausschließlichen Zweck, sich darin zu verstauen und sich dann in irgendeinem Geschäftsladen einschleppen zu lassen. Das sonderbare Benehmen des Puls war aber inzwischen dem Gastwirt verdächtig vorgekommen, weshalb er die Polizei herbeiholen ließ. Als mehrere Beamte erschienen, sprang Puls plötzlich aus der Kiste heraus, doch konnte er nicht sofort ergreifen werden, da er sich mit blutiger Weichtheit mittels eines Teiles vom ersten Stock des Gebäudes zur Erde gestoßen ließ. Hier wurde er festgenommen. Auch Bießer wurde in Polizeigewahrsam gebracht.

Attentat auf einen Zug. Über einen mißglückten Anschlag auf einen Eisenbahnzug berichtet man aus Köln: Auf einen Eisenbahnzug wurde auf der Strecke zwischen Euskirchen und Münsterdorf ein Attentat verübt. Die Schienen waren an zahlreichen Stellen mit groben Steinen belegt, die sicher die Entgleisung des Zuges herbeigeführt hätten, wenn nicht der Zugführer das Hindernis entdeckt haben würde. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung eingeleitet.

Niederschlagsverhältnisse der 50 Flussegebiete Sachsen

in der 1. Dekade des Juli 1907.

Flussegebiet	Fluß	Fluß	Fluß	Flussegebiet	Fluß	Fluß	Fluß
Speththal, u.	83.26	+57	Quedau	62.85	+27		
" "	66.28	+33	Elster	76.27	+49		
" "	59.30	+29	Ölitz	79.26	+53		
Bartsch	72.26	+46	Zschopau	76.26	+10		
Schönauer	-27	-	Komotauer Wasser	75.27	+48		
Biele, oben d. u. g.	71.28	+43	Zeischa	79.28	+51		
Wipper und Elbe	71.26	+45	Bereinigte Weißeritz	75.27	+48		
Ölschitz	68.80	+38	Wippe	84.31	+53		
Bereinigte Weißeritz	72.26	+46	Röde	83.31	+62		
Zwickauer Mulde, u. Zsch.	68.27	+41	Roßwitzbach	75.28	+47		
" " "	75.9	+46	Weißitz	85.30	+55		
" "	69.32	+37	Töltitzbach	85.29	+57		
Zwickauer Mulde, u. Zsch.	82.27	+55	Froda	90.30	+60		
Zschopau "	91.31	+60	Brüxitz	85.27	+58		
Zschopau "	78.28	+50	Weißitz	75.28	+47		
Zschopau	94.32	+62	Bohra	85.29	+56		
Bohra	98.33	+60	Gebitz	85.29	+56		
Zschopau mit Schone	80.32	+48	Etzschwitz	87.29	+58		
Preßnitz u. Wildenitz	94.33	+61	Röder	72.27	+45		
Chemnitz	65.29	+36	Paulitz	70.27	+43		
Wildenitz u. Wilditz	72.31	+41	Schwarze Elster	57.27	+30		
Langwitz	64.20	+35	Spree	52.28	+24		
Großschweidnitz	67.34	+33	Ölbauer Wasser	41.23	+13		
Stieglitz	85.29	+56	Monau	58.30	+28		
Börditzsch	83.30	+33	Reiße	45.28	+17		

Dank.

Für die uns aus Unzufriedenheit zu tell gewordenen ehrenden Geschenke und Gratulationen sagen allen hiermit den herzlichsten Dank.
Mehltheuer, 14. Juli 1907.
Arthur Schröth,
Emma Schröth geb. Dietrich.

Wirtschaftsverlauf.

Ich bedaure meine Wirtschaft mit gut ansteigender Ernte, ähnlich 9 Ufer groß, wegen vorgerückten Alters mit allem lebenden u. toten Inventar auszugs- und herbergssfrei sofort zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Wer ein Grundstück, Geschäft oder

sonstiges Anwesen kaufen oder verkaufen will, oder Teilhaber sucht, hier oder auswärts, wende sich vertraulich an die Centrale Berlisch-Börse Deutschl., Leipzig-Gohlis, Magdeburgerstr. 18. Man verlangt kostenlosen Besuch unseres Vertreters. Käufer wollen unsere Veräußerungsliste gratis verlangen.



Wilschermarsch-Milchvieh.

Montag, den 22. Juli selle ich eine große Auswahl bester Kühe und Kalben, hochtragend und mit Milchern, bei mir zum Verkauf. Paul Richter, Groß-Bries.

Mineralwasser

in frisch frischer Füllung hält in großer Auswahl vorzeitig die Drogerie A. B. Hennicke.

Schweinesfleisch. Kalbfleisch.

Verkaufe Freitag bis Sonnabend abend junges fettes Schweinesfleisch

gr. 60 u. 65 Pf. Kalbfleisch Pf. 80 Pf. Speck und Schmarotz Pf. 65 Pf. f. hausfleisch. Blutz u. Leberwurst Pf. 70 Pf. f. geräuch. Bratwurst. Eduard Ulrich, Bismarckstr. 85.

Achtung.

empf. Sonnabend früh. Fohlenfleisch, f. wie Kalb, 1 Jahr alt, und alles andere in nur prima Qualität.

Stein, Fohlenflecherei u. Wurstfabrik m. elekt. Betrieb, Goethestraße. — Telefon 266.

Zahle fests nur die höchsten Preise für Schlachtpferde.

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Obstnutzung im Schloßgarten zu

Strehla soll

Sonnabend, den 20. Juli d. J., vorm. 11 Uhr, verpachtet werden. Pachtnehmer werden ersucht, sich dazu im Schloßgarten einzufinden.

Schloß Strehla, den 17. Juli 1907.

Bruder „Paul“ Wiedner verlost ab Schiff ab Schiff

Brillanten

blendend schönen Teint, weiße, sammetweiche Haut, ein gartes, reines Gesicht und roliges, jugendliches Aussehen erhält man bei täglichem Gebrauch der echten

Siedenserd-Ellienschmid-Seife von Bergmann & Co., Nadeben mit Schutzmarke: Siedenserd.

a St. 50 Pf. i. Nielsa: Oscar Hörl, A. B. Hennicke, J. W. Thomas & Sohn, Stadt-Apotheke, Anters-Drogerie, P. Blumenhain, in Gröba: Alfred Otto und Theod. Zimmer.

Prima Mariashainer Braunkohlen

offerten in allen Sortierungen ab Schiff in Görlitz

Fr. Braune.

1000 Mark

als 3. Hypoth. bei pünktlicher Einszahlung gesucht. Offerten erbeten unter M 0 in die Expedition d. Bl.

Kutschler,

welcher mit Kutschfahrt umzugehen versteht, Kautio legen kann und gute Bezeugnisse besitzt, wird bei hohem Gehalt in dauernde Stellung gesucht.

Adressen zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Erdarbeiter

für den Neubau der Chemischen Fabrik von Heyden in Nünkirch gesucht.

Baumstr. Wilhelm Eisold.

Junger Schreiber

für leichte Kontorarbeiten gesucht. Mit Schreibproben zu melden bei Heine & Co., Gröba.

Koks

(Gaskoks sowie weifl. Wärtsel

u. Schmiedekoks), gentiner- u.

Ladungswiese, empfohlen billig

Emil Strelitz, Löbtau.

BRIKETTS

Junge Leute zu verkaufen

Ölsmarktstraße